

# Karpatenblatt

11. JAHRGANG

4

APRIL

2002

5 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

## EDITORIAL

### Liebe Leser,

Dichter und Schriftsteller klagen oft darüber, dass es ihnen kein Problem macht zu schreiben, das Schwierigste ist, Titel auszudenken. Im Falle der Journalisten ist es mit dem Titel ein bißchen leichter, komplizierter ist es ein Thema oder eine Idee zu finden. Bei dem Schreiben des April-Editorials überlege ich das Thema, das ich für unser gemeinsames Nachdenken vorschlagen würde. Es fällt mir nichts philosophisches ein, vielleicht nur das, dass wir das Osterfest glücklich hinter uns haben (vor allem das zärtlichere Geschlecht kämpft gegen einen Überschuss

an Kilos), wir Männer beginnen jetzt unsere Gärten zu pflegen und vielleicht noch ein Stückchen der Erde auf unserem Grundstück. Ein Gedanke will mir heute nicht einfallen, und so gehe ich heute auf die Suche nach ihr.

Von meinem Fenster aus sehe ich ein wunderschönes Panorama der Hohen Tatra, die in dieser Jahreszeit ihr Gesicht fast jede fünf Minuten ändert. Einmal ist sie wunderschön und leuchtet weit. Und ein Augenblick später werden über ihr schwere bleierne Wolken, die Mal Schnee, Mal Regen bringen, herumgejagt. Bei der Betrachtung dieser traditionellen Aprilwetterlaunenhaftigkeit stelle ich mir die Frage: Wie sind wir Menschen eigentlich? Auch wir, als Produkt dieser Welt und Mutter Erde, sind unseren Launen unterworfen und durch die Kraft unserer Persönlichkeit wissen wir unsere Umgebung in der traurigen Zeit zu erfreuen, wenn man es braucht, aufzuheitern, aber manchmal passiert es uns, dass wir mit unseren persönlichen Problemen unsere Nächsten oder Freunde betrüben.

Finden wir uns damit ab, denn wenn es in der Natur so ist, und wir müssen uns eigentlich den Gesetzmäßigkeiten dieser Welt unterwerfen, verstehen wir das auch in unserem Alltag! Schaffen wir es, auch eigenartige Menschen (auch eine sonderbare Art hat ihren rationalen Grund und Ursprung) in unserer Umge-



bung zu verstehen und zu tolerieren und bemühen wir uns sie mit einem guten Wort auf den Weg des positiven Denkens zu bringen! Teilen wir mit ihnen unsere Freude!

Wenn wir schon in der Natur den April haben und ruhig sein Wetter vertragen, verhindern wir es, dass wir den anderen durch unser unüberlegtes Handeln etwas zuleide tun. Der erste April fiel in diesem Jahr auf den Ostermontag, der dadurch bestimmt noch lustiger war. Mit dem ersten April wird traditionell auch der Tag der Vögel verbunden. Über die wissen wir, dass sie von Natur aus flattrig sind. Seien wir also ihr Gegenpol, und wenn wir uns dabei ertappen, dass wir flattrig sind, dann flattern wir nur von Aufrichtigkeit und Liebe wieder zur Liebe und Aufrichtigkeit!

Nach dem Regen kommt die Sonne, mit ihren Strahlen erwärmt sie die Erde. Schlechtes Wetter vergisst man bald. In der Gemeinschaft der Menschen werden aber Augenblicke, die man wegen schlechter oder sogar beleidigender Worte erlebt hat, nicht vergessen. Und das ist der Unterschied zwischen dem mit Vernunft gesegneten Wesen und der Mutter Natur! Wunderschöne Frühlingstage voll Lebensfreude wünscht Ihnen

*Emmerich Hunsdorfer*

## Mein Bächlein

*Nach vielen Jahren ging ich wieder beglückt durch blumenreiche Wiesen, des Waldes Frühlingslieder, der Berge Schönheit zu genießen.*

*Ich wanderte durch Blumenfelder, berauscht vom Duft der Blüten, durch Schluchten, Täler, Tannenwälder, die Wunder der Natur behüten.*

*Verträumt schritt ich das Tal entlang, ein Rauschen schallet mir entgegen, mein Bächlein! Jeden Fels umschlang, den Weg ins Tal bahnt sich verwegen.*

*In Berges Höhen glücklich angekommen, aus Felsentiefen üppig Wasser quillt, der Naturkreislauf hat hier begonnen, den unermeßlich Durst des Lebens stillt.*

*Am seichten Ufer ließ mich nieder, dem Spiel der Wellen sah ich zu, Sehnsüchte erwachten wieder, bemächtigten sich meiner Ruh.*

*Erinnerungen der Vergangenheit Glücksgefühle walten ließen, sie sind Begleiter meiner Einsamkeit, die im Sinnensrausch verfließen.*

*„Liebes Bächlein möchte Dich fragen: könne deine lustigen Wellen allen Kummer von mir tragen und mein Herz mit Freud' erhelten?“*

*Die Quelle sprudelt stetig weiter, das Bächlein rauscht an mir vorbei, der Fluß im Tal wird immer breiter, und spendet Nässe zum Gedeih.*

*Der Strom bahnt sich im Kurvenspiel den Weg, Naturkräfte ihn leiten, zum vorausbestimmten Reiseziel, zum Meer – in grenzlosen Wellen.*

Emmerich HUNSDORFER

## BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER KDV – LEITUNG IM MONAT MÄRZ 2002

**Liebe Leser, geehrte Mitglieder des KDV,**

Der Frühling mit seinen starken Sonnenstrahlen hat die Natur zum Frühjahrsleben beeinflusst. Die Wärme der Sonnenstrahlen hat eine positive Wirkung nicht nur auf die Natur, sondern auch auf die Laune und Tätigkeit der Menschen. In dem Sinne hat sich auch im Rahmen des Vereins die Initiative seiner Mitglieder erwiesen.

In mehreren Ortsgemeinschaften haben die Jahresversammlungen stattgefunden. Gleich am Anfang des Monats habe ich an der Jahresversammlung der OG Kaschau/Košice teilgenommen. Es wurde das vorige Jahr ausgewertet und die Tätigkeit des nächsten Jahres festgelegt. Organisatorisch und inhaltlich war es sehr gut vorbereitet. Zu der angenehmen Atmosphäre hat die Sängergemeinschaft Nachtigall und die Musikkapelle der KDV-Jugend in Kaschau beigetragen. Im Namen des KDV habe ich allen aktiven Mitgliedern und vor allem den Vorstandsmitgliedern, die die Ortsgemeinschaft leiten, gedankt für ihre Tätigkeit und ihre Leistungen im Bereich des Vereinslebens.

Es war wichtig, die Redaktionsräume des Karpätenblattes zu regeln, weil für die älteren und teureren Räume der KDV keine Finanzmittel zur Verfügung hatte. Die neuen Räume, in die der Sitz des Karpätenblattes übersiedelt ist, sind entsprechend und sie nehmen nur 1/3 der bisherigen Miete in Anspruch.

Wegen der Hilfe im Namen des KDV und seiner Mitglieder habe ich mich mit Herrn Botschafter Dr. Frank Lambach getroffen. Bei der Lösung des Problems war er sehr entgegenkommend. Ich möchte mich

bei ihm auch auf diesem Wege dafür bedanken, dass er immer hilfsbereit uns hilft und unterstützt.

Zur Jahresversammlung war ich auch von der Ortsgemeinschaft Einsiedel/Mníšek nad Hnilcom eingeladen. Die Veranstaltung ist in freundschaftlicher Atmosphäre abgelaufen. Es wurde viel miteinander gesprochen, was in diesem Jahr besser gemacht werden soll, damit die Mitglieder mit der Tätigkeit des Vorstandes zufrieden sind.

Am Ende des Monats habe ich dem Krankenhaus mit der Poliklinik in Altubla/Lubovňa das medizinische Gerät EKG-Holter übergeben. Das EKG-Holter wurde dank der finanziellen Unterstützung der BRD durch die GWZ (Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit) und in der Slowakei durch den Vermittler der Karpätendeutschen Verein in der Slowakei gekauft. Der Direktor des Krankenhauses Herr MUDr. Jozef Karaš hat sich im Namen aller Patienten bei der KDV-Leitung, für die Unterstützung des Krankenhauses in Altubla/Lubovňa durch die BRD, bedankt.

**Verehrte Leser,**

wenn Sie das Karpätenblatt erhalten, wird schon der Monat Mai an die Tür klopfen. Der Monat Mai ist bedeutend vor allem wegen der blühenden Aktivität der Natur, die unsere Herzen erfreut. Es ist der schönste Monat im Jahr - Monat der Liebe, wenn wir die Gefühle zu unseren Nächsten ausdrücken und unsere Mütter für ihre reine Liebe verehren. Ich wünsche Ihnen in diesem Monat alles Gute bei guter Frühlingslaune und viel Zufriedenheit im Kreise Ihrer Liebsten.

Ing. Bartolomej EIBEN

Landesvorsitzender des KDV

## Ein reger Briefwechsel über Beneš-Dekreten

Herrn Ministerpräsident  
Dr. Edmund Stoiber, München  
Sehr geehrter

Herr Ministerpräsident!

Mit diesem Schreiben entspreche ich der dringenden Bitte unseres Landesvorstandes. Am 29.05.2001 antwortete der slowakische Europa-Sekretär Ján Figel auf einen Brief der Karpätendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Im Karpätenblatt 2001/8, dem Monatsblatt der Karpätendeutschen in der Slowakei, finden wir beide Briefe, die ich als Anlage 1 beifüge. Die Antwort des Staatssekretärs schiebt die Schuld an der Vertreibung der Karpätendeutschen allein den Siegermächten zu und entläßt damit den tschechoslowakischen Präsidenten Beneš aus der Verantwortung. Mit dieser Position, die den geltenden Rechtsnormen widerspricht, darf die Slowakische Republik nicht das Reifezeugnis für den Beitritt zur Europäischen Union erhalten. Die Stellungnahme des Bundesvorsitzenden Oskar Marczy im gleichen Karpätenblatt verdeutlicht unsere Position. Wir Karpätendeutsche reichen den Slowaken in besonderer Weise die Hand zur Versöhnung. Das gute Verhältnis zu den Menschen in der Slowakei wird durch derartige Aussagen getrübt, die ausgestreckte Hand zurückgewiesen. Auf Einbahnstraßen kann sich jedoch kein Dialog entwickeln. Bedrückend ist auch die Tatsache, daß wir noch kein Recht auf die Heimat haben, dieses Recht gehört aber zum Mindeststandard für Menschenrechte. Wann wird die Slowakei die Deut-

schen zur Rückkehr einladen? Außerdem ist anzumerken, daß die in der Slowakei lebenden Deutschen keine Vertretung im slowakischen Parlament haben dürfen. Auch diese Tatsache ist mit geltenden Rechtsnormen unvereinbar.

Bei Ihren Gesprächen mit politischen Repräsentanten der Slowakischen Republik bitten wir Sie die Aussagen von Herrn Figel zu thematisieren und unser Anliegen auch weiterhin unmißverständlich zur Sprache zu bringen-dies auch, um der Slowakei willen. Für Ihr bisheriges Vertreten unserer Interessen danken wir Ihnen von Herzen!

Mit freundlichen Grüßen Ihr  
Univ.-Prof. Dr. Ferdinand KLEIN  
Landesvorsitzender  
der KdL Bayern

An die  
Karpätendeutsche Landsmannschaft Slowakei e.V.  
Landesverband Bayern e.V.  
Bad Aibling

Sehr geehrter Herr Dr. Klein,

im Auftrag des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber danke ich für Ihr Schreiben vom 19.01.2002. Der von Ihnen übermittelte Briefwechsel mit dem slowakischen Staatssekretär Ján Figel war in der Staatskanzlei bekannt, weil wir das Karpätenblatt abonniert haben, in dem dieser Briefwechsel veröffentlicht wurde.

Die Bayerische Staatsregierung teilt selbstverständlich Ihre Auffassung, dass die Grundlage der Vertreibung der deutschen Volksgrup-

pe aus der damaligen Tschechoslowakei die Beneš-Dekrete waren, die von der tschechoslowakischen Regierung erlassen worden sind. Das Protokoll über die Potsdamer Konferenz vom 1.8.1945 hat nicht die Ursache und die Grundlage für die Vertreibung geschaffen. Das Potsdamer Protokoll bringt allerdings eine Mitverantwortung der Alliierten zum Ausdruck, weil die Konferenz der Siegermächte in Potsdam den Bevölkerungstransfer akzeptiert und damit gebilligt hat.

Die Bayerische Staatsregierung ist der Auffassung, dass die Beneš-Dekrete auf dem Weg der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik in die Europäische Union aus der Welt geschafft werden müssen. Dies ist eine Aufgabe der beiden Regierungen, die diese bisher nicht bewältigen konnten. Vertreibung ist und bleibt ein Unrecht. Sie muss als Unrecht anerkannt und eine Form der zumindest moralischen Wiedergutmachung gefunden werden. Andernfalls wäre die Vertreibung Vorbild für neue Vertreibungen. Der tschechische Ministerpräsident Zeman hat ja auf eindeutige Weise dem Staat Israel eine entsprechende Lösung mit den Palästinensern vorge schlagen.

Die Äußerungen des tschechischen Ministerpräsidenten zeigen, dass die Frage der Vertreibung der Deutschen aus der damaligen Tschechoslowakei weiterhin auf der Tagesordnung steht, bis einvernehmliche Lösungen erreicht werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag  
Dr. BAER  
Ministerialrat

**BENEŠ-DEKRETE,**  
das grösste Unrecht aller Zeiten gegen eine damals wehrlose Minderheit im Herzen Europas.

Wir Karpätendeutsche müssen uns auch zu dem heute sehr aktuellen Problem der Beneš-Dekrete äußern. Ihr Grundgedanke ist die Genozid - Frage einer kollektiven Schuld. In der langen Geschichte Mitteleuropas gab es keine derartige Schandtat, fleißigen und ehrlichen Leuten alles zu rauben und sie von der angestammten Heimatorte frech und zynisch zu vertreiben.

Beneš gab über hundert Dekrete heraus, doch drei betreffen uns Deutsche in der Slowakei. Heute beruft sich die slowakische Regierung auf die Viermächtekonferenz in Potsdam und dies sehr zu Unrecht und mit keinem Wort erwähnt sie die dort ausgesprochene Bedingung: DIE ANWENDUNG MUSS MENSCHENWÜRDIG GESCHEHEN UND MUSS VON FALL ZU FALL GEPRÜFT WERDEN!

Was geschah in Wirklichkeit? Hier in der Slowakei nahm man die Ergebnisse der letzten Volkszählung zur Hand und wer sich zur deutschen Nationalität bekannte, wurde zum Volksverräter gestempelt, das Vermögen geraubt, in Lager wie Vieh getrieben und menschenunwürdig ins Ungewisse abgeschoben. Insgesamt 144 000 von 160 000 wurden schändlich schikaniert und beraubt - wo blieb ein Fünkchen Gerechtigkeit?

Wie ist dies zu verstehen, wenn man oft von slowakischer Seite sagte und auch heute sagt: „Nemecká menšina na Slovensku prispela svojou vysokou etickou a duchovnou úrovňou k vývoju u nás?“

Man machte sich die damalige günstige politische Lage einfach zum Verbündeten und in großer Undankbarkeit wurde gegen alle geltenden Menschenrechte gehandelt. Es ist umso trauriger, dass heute die gläubigen Herren Dzurinda, Hrušovský und Mikloško sowie die beiden Kirchen kein Wort der Reue aussprechen.

Heuchelei, Ungerechtigkeit sind heute die Werte einer neuen Gesellschaft?

Josef ROOB

## ABSCHNITTE AUS DER GESCHICHTE

## DIE FLUCHT

Unter diesem Titel bringt der Spiegel eine Serie über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten (ab Nummer 13/2002). Es ist wirklich wieder was zum Lesen! Das Karpatenblatt übernahm aus der ersten Folge den kurzen Überblick über den langen Weg nach Westen.

**1. September 1939**

Der Zweite Weltkrieg beginnt. Hitler holt bis 1944 über eine Million Volksdeutsche aus Osteuropa „heim ins Reich“, 1,2 Millionen Polen werden vertrieben und ermordet, um ihnen Platz zu schaffen.

**22. Juni 1941**

Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion evakuiert Stalin bis zu 10 Millionen Menschen, um sie vor der Wehrmacht zu schützen, mindestens weitere 6,5 Millionen fliehen Richtung Osten. Etwa 11 Millionen sowjetische Zivilisten fallen dem Krieg zum Opfer.

**28. November bis 1. Dezember 1943**

In Teheran einigen sich die Alliierten über die „Westverschiebung“ Polens: Dessen Ostgebiete gehen an die Sowjetunion, dafür bekommt das Land im Westen deutsches Territorium hinzu. Polen und Deutsche sollen aus den abzutretenden Regionen ausgesiedelt werden.

**Juli 1944**

Die Rote Armee zerschlägt die Heeresgruppe Mitte und rückt nach Westen vor. Hitler erlässt für alle Ostgaue eine Sperre für Bahnreisen von über 100 Kilometern, Fluchtvorbereitungen sind verboten.

**Oktober 1944**

In Ostpreußen überschreiten sowjetische Truppen die Grenze des Deutschen Reiches und begehen in Nemmersdorf und andernorts Massaker an Zivilisten.

**12. Januar 1945**

Die Rote Armee eröffnet ihre Weichseloffensive und erreicht nach drei Wochen die Oder. Ende Januar befinden sich fünf Millionen Deutsche auf der Flucht.

**26. Januar 1945**

Große Teile Ostpreußens werden eingeschlossen, den Flüchtlingen bleibt nur der Weg über die Ostsee. Im März ist auch Pommern erobert.

**30. Januar 1945**

Die „Wilhelm Gustloff“ wird vor der pommerischen Küste von einem sowjetischen U-Boot torpediert und sinkt: etwa 9000 Flüchtlinge und Soldaten sterben.

**4. bis 11. Februar 1945**

In Jalta können sich die Alliierten nicht einigen, wo die neue Westgrenze Polens verlaufen und wie viele Millionen Deutsche vertrieben werden sollen.

**8. Mai 1945**

Mit dem Ende der Kampfhandlungen kehren über eine Million deutsche Flüchtlinge in die von sowjetischen und polnischen Truppen eroberten Gebiete zurück. Im Juni sperrt Polen die Übergänge von Oder und Neiße.

**Mai bis Oktober 1945**

Mit den Beneš-Dekreten werden die Sudeten-deutschen enteignet und entrechtet.

**30. Mai 1945**

Die deutschsprachigen Einwohner Brünns werden nach Österreich vertrieben, mehr als 2000 Menschen sterben auf dem „Brünner Todesmarsch“.

**Mai bis Juli 1945**

In „wilden“ Vertreibungen werden Hunderttausende Deutsche gezwungen, die ehemaligen Ostgebiete und das Sudetenland zu verlassen. Die Deutschen in Jugoslawien, seit November 1944 zu „Volksfeinden“ erklärt, werden in Lagern konzentriert. Etwa 51000 sterben dort.

**17. Juli bis 2. August 1945**

In Potsdam stimmen die Weltmächte der Aussiedlung der Deutschen aus Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei zu, sie muss in „ordnungsgemäßiger und humaner Weise“ erfolgen. Zunächst sollen die Vertreibungen jedoch eingestellt werden.

**Herbst 1945**

Aus Polen werden weiterhin Hunderttausende vertrieben. Am 20. November vereinbart der Alliierte Kontrollrat, 6,7 Millionen Deutsche innerhalb von sieben Monaten aus Mittel- und Osteuropa auszusiedeln.

**Januar 1946**

Die organisierte Vertreibung beginnt. Fachkräfte werden teilweise bis 1951 zurückgehalten.

**11. Oktober 1947**

Stalin ordnet an, alle Deutschen aus dem sowjetischen Teil Ostpreußens in die Sowjetische Besatzungszone zu deportieren. Über 70000 Menschen werden abtransportiert.

**Ende 1947**

Die organisierten Vertreibungen laufen aus. In den nächsten Jahren werden per anno nur noch einige zehntausend Deutsche aus Polen zwangsweise ausgesiedelt.

Aus Der Spiegel 13/2002

## ECHOS

## Betrachtungen zur Wiederbelebung der deutschen Sprache in der Slowakei

*In der Oktoberausgabe dieses Blattes habe ich in einer eher grundsätzlichen Betrachtung über die Wiederbelebung der deutschen Sprache in der Slowakei philosophiert und bin zu dem Ergebnis gekommen, dass „der Prozess der Wiederbelebung der deutschen Sprache, unter dem Dach des europäischen Hauses... schon lange begonnen (hat), Fortschritte sind erzielt worden, die weitere Entwicklung hängt vom Willen und der Kraft aller Betroffenen ab.“ Vorher hatte ich umrissen, wie deutsche Sprachpolitik – in erfreulicher Weise auch immer mit der österreichischen Seite koordiniert – feste und entwicklungsfähige Strukturen für eine dauerhafte Präsenz der deutschen Sprache in der Slowakei schafft und geschaffen hat.*

*Neben den 60 Absolventen der bilingualen Abteilung in Poprad, haben weitere etwa 250 Schüler im ganzen Lande in diesem Frühjahr das deutsche Sprachdiplom der Kulturministerkonferenz abgelegt und können so ohne weitere Nachweise oder Prüfungen in Deutschland studieren. Mittlerweise liegt ein offizieller Lehrplan vor, der vom nächsten Jahr an juristisch verbindlich den Unterricht zur Vorbereitung des Sprachdiploms als Teil des nationalen slowakischen Curriculums festschreibt.*

*Schüler aller, von deutscher Seite unterstützten Bildungseinrichtungen, werden bei der Suche nach Praktikumsplätzen bei deutschen Unternehmen unterstützt, die Sprachdiplomschulen sind hier dem Weg der Bilingualen Abteilung in Poprad gefolgt.*

*Erstmals wird die Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Koordinator des deutschen Lehrerfortbildungsprogramms 24 Sprachdiplomabsolventen zu einem vierwöchigen Landeskundekurs nach Deutschland schicken, in dem die Absolventen unter anderem auf ein Studium in Deutschland vorbereitet werden sollen.*

*Im nächsten Schuljahr werden Schulpraktikanten aus Deutschland als Assistenzlehrer an ausgewählten Sprachdiplomschulen über den normalen Unterricht hinaus für landeskundliche Projekte und zu Konversationsübungen zu Verfügung stehen.*

*Um auch die Wiederbelebungsbemühungen an den Grundschulen im vor allen Dingen ländlichen Bereich nachhaltiger zu gestalten, hat im Jahr 2001 pilotartig für 12 Schüler in Metzenseifen eine Sprachstandsprüfung stattgefunden, in der den erfolgreichen Teilnehmern Kenntnisse im Bereich „Untere Mittelstufe“ entsprechend dem Europäischen Referenzrahmen für das Fremdsprachenlernen bescheinigt wurden. Diese Bescheinigung hat spontan enormes Interesse gefunden, in diesem Schuljahr beteiligen sich auch die Grundschulen in Kesmark und in Deutsch Proben, weitere Schulen werden wohl im nächsten Jahr folgen. Die rund 40 Teilnehmer in diesem Jahr werden nach der Prüfung ein Papier in der Hand halten, das bei deutschen Institutionen im Lande sicherlich auf Akzeptanz stoßen wird, eine Vernetzung mit dem slowakischen Bildungssystem kann in den nächsten Jahren nach dem Vorbild des Sprachdiploms, das offiziell als Ersatz für die Abiturprüfung in der deutschen Sprache anerkannt wird, erfolgen.*

(Fortsetzung S. 4)



ECHOS

## Betrachtungen zur Wiederbelebung der deutschen Sprache in der Slowakei

(Fortsetzung von S. 3)

Schritte zur Wiederbelebung der deutschen Sprache sind also überall zu erkennen, mannigfaltiger bereits manifestiert als ich in meiner eher allgemeinen Betrachtung im Herbst ausgeführt habe. Hier sind spezielle Curricula für den frühbeginnenden Deutschunterricht zu nennen, gesetzliche Regelungen über die Klassenstärken, eine komplette Lehrbuchreihe „Hallo da bin ich!“ für den frühbeginnenden Deutschunterricht, komplett bezahlt aus deutschen Steuergeldern.

Alle wissenschaftlichen Berater der Lehrplanarbeit, hier seien nur exemplarisch Prof. Dr. Robert Saxer von der Universität Klagenfurt oder Günther Schneider vom Hessischen Lehrerseminar genannt, sind aus österreichischen oder deutschen Steuergeldern bezahlt worden, ebenso wie die hochkarätigen Referenten auf den jedes zweite Jahr stattfindenden Kongressen der slowakischen Deutschlehrer – und Germanistenverbandes oder bei anderen Maßnahmen der Lehrerfortbildung.

Seit Jahren fahren Lehrergruppen aus den Minderheitenschulen zum Sambachshof nach Bayern um dort an vom deutschen (europäischen Steuergeldern finanzierten Fortbildungen teilzunehmen, gerade im November) Dezember vergangenen Jahres durften Lehrer aus eben diesen Grundschulen während eines vom Land Baden-Württemberg aus deutschen Steuergeldern finanzierten Fortbildungslehrgangs mit Aufenthalt in deutschen Familien, Schulhospitationen und Sprachkurs die enge Heimat des KDL Vorsitzenden Oskar Marczy kennenlernen, der es sich dann auch nicht nehmen ließ, die slowakische Gruppe zu begrüßen.

Ich verschweige hier auch nicht die Sachspenden der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, des Goethe-Institutes oder des Institutes für Auslandsbeziehungen, die sich in den letzten Jahren auf einige hunderttausend Mark summiert haben oder die Mittel des Bundesinneministeriums zur Förderung der deutschen Minderheit im Ausland. All denjenigen, die sich angesichts einer derartigen Fülle von Aktivitäten immer noch in der Rolle der Cassandra gefallt, kann man ruhig bescheinigen, dass sie zu den Ewig-Gestrigen gehören, die in Unkenntnis des Status Quo über die Situation unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs sprechen.

Doch ich habe im Oktober nicht die Maßnahmen zur Wiederbelebung der deutschen Sprache in den Mittelpunkt meiner Betrachtung gestellt. Vielmehr habe ich vom „Willen und der Kraft“ der Betroffenen gesprochen. Als die ersten Deutschen in den Karpatenbogen gerufen wurden, hat man ihnen wirtschaftliche und politische Privilegien eingeräumt, um in der neuen Heimat Fuß fassen zu können. Initiativen zur Bewahrung und Stärkung der deutschen Identität sind von der Siedlergruppe selbst ausgegangen, wurden weder aus der nun fernen alten Heimat noch von der politischen Führung der neuen Heimat organisiert. Dies gilt übrigens für Migranten aller Zeiten und jeder beliebigen nationalen Identität. Bestenfalls der Schutz der identitätsstärkenden und identitätsstiftenden Maßnahmen konnte in der neuen Heimat erreicht werden.

In dieser Hinsicht haben sich die Zeiten gewandelt. Aus der alten Heimat werden neben der oben skizzierten materiellen Unterstützung rund 30 Lehrer ins Land geschickt – die Kosten für den deutschen Steuerzahler belaufen sich auf einige Millionen Mark im Jahr – in der neuen Heimat arbeitet eine Landesregierung, in der eine Minderheiten-

partei Koalitionspartner ist, seit nunmehr vier Jahren an geradezu vorbildlichen Fördermaßnahmen für das Minderheitenschulwesen. Meine Bildungspolitischen Partner unter den Karpatendeutschen kennen das Problem. Seit mehr als zwei Jahren redet man der deutschen Minderheit seitens der Regierung mit Engelszungen zu, Schulen deutscher Unterrichtssprache einzurichten – ohne nennenswerte Ergebnisse. Die vierklassige Primarschule in Hopgarten ist die einzige, die sich mit diesem Status hat registrieren lassen, ein deutscher Lektor wurde von dort vor Jahren abgezogen, weil ein Unterrichtseinsatz auch im Hinblick auf Entlassungen der dort arbeitenden einheimischen Lehrer nicht sinnvoll war. Im Herbst vergangenen Jahres hatte ich Vertreter aller Minderheitenschulen des Landes in Kosmark zu einem Seminar eingeladen. Unsere Diskussion ergab, dass an keiner anderen Schule Interesse für die Ausweitung des deutschsprachigen Fachunterrichtes besteht – eine Schule deutscher Unterrichtssprache wurde selbst von den Teilnehmern als Utopie bezeichnet.

Wenn ich dann in einem symbolisch als „Echo“ bezeichneten Beitrag – Echos haben es schließlich an sich verzerrt und irgendwie verspätet das Ohr des Hörers zu erreichen – wenn ich also in einem solchen Beitrag über die Konzeption zweier Internatensymnasien in der Zips und im Hauerland lese (Wo bleibt übrigens Pressburg?), dann frage ich mich auf dem Hintergrund meiner hier gewonnenen Erfahrung, wie eine praktische Umsetzung aussehen könnte.

Aber schließlich glaube ich an die Worte, wo ein Wille sei, sei auch ein Weg. Schließlich endet mein Artikel vom Oktober mit einem Hinweis auf „Willen und ... Kraft der Betroffenen“. Kraft war es, die die ersten Siedler benötigten, um sich im Karpatenbogen anzusiedeln, Kraft, die ethnische Identität zu bewahren, Kraft den Launen einer Jahrhundert lange Geschichte zu trotzen, Kraft schließlich, als Heimatvertriebene im Nachkriegsdeutschland eine Existenz in der neuen, alten Heimat aufzubauen oder als Heimatvertriebene zusammenzustehen. Und mit dieser Kraft müssen alle Beteiligten den Regierungen in der alten und neuen Heimat vermitteln, was sie zur Bewahrung der Identität wünschen. Manifeste und Unterschriftensammlungen, Petitionen und Schulvereinsgründungen: Die ungarische Minderheit im Lande wird demnächst vom Kindergarten bis zur Hochschule über ein komplett ungarischsprachiges Ausbildungssystem verfügen. Die Regierung des Landes behindert einen solchen Prozess nicht, die Regierung der fernen Heimat ist nur zu bereit, ein stimmiges Bildungskonzept angemessen zu unterstützen. Niemand kann aber stellvertretend für die Heimatvertriebene deutsche Minderheit in der Slowakei Fakten schaffen, noch nicht einmal die Vertriebenen, die heute in Deutschland assimiliert sind – und niemand will, zehn Jahre nach einer gerade für die deutsche Minderheit verhängnisvollen staatlichen Dominierung, durch neuen Zentralismus neue Sachzwänge schaffen. Überall dort, wo engagierte Menschen, die sich zur deutschen Nationalität bekennen, deutsche Vereine und deutsche Schulen gründen, Konzeptionen entwickeln und Fakten, schaffen, entstehen neue Ansätze, neue Impulse zu anderen Dimensionen der Wiederbelebung der deutschen Sprache im nördlichen Karpatenbogen – es hängt nur vom Willen und von der Kraft aller Betroffenen ab.

Heinrich HEINRICHSEN

## Das „Karpatenblatt“ zum Kampffeld für den Meinungsaustausch

Gerade dies sollte es nicht sein, lesen wir auf der Seite 3 in dem Artikel „Nach einem Jahr wieder in Kaschau“ in der März Ausgabe. Umsomehr überraschte mich aber die Meinung im Artikel „Liebe Gemeinde“ in der IkeJA Beilage, desselben Karpatenblattes vom 3. Monat 2002. Es handelt sich unter anderem um folgende Meinung: „Der Hauptakteur in Sache „Nieder mit der IkeJA“, der seine Lebensaufgabe darin sieht, der einzigen zukunftsorientierten Organisation der deutschen Minderheit in der Slowakei den Hahn zuzudrehen (ich will keinen Namen nennen-es ist Herr Eiben, der Vorsitzende des KDV) hat sich, leider nicht immer erfolglos gegen IkeJA engagiert. Jetzt sieht die Sache für ihn sicherlich nicht so rosig aus, denn auch wenn es mit IkeJA am Anfang sonstwiewas aussah, die Knospen des jugendlichen Enthusiasmus begannen zu blühen und die daraus entsprossene Blüte, kann sich sehen lassen“.

Soviel vom IkeJA Zeitungsartikel. Ich überlasse die Beurteilung dem Leser, ob dies nicht nur ein Kampfansage an den gewählten Vorsitzenden des KDV ist, sondern auch eine einseitige, überhebliche Beurteilung der Leistungen der angeblich **einzigsten zukunftsorientierten** Jugendorganisation unserer Minderheit. Vielleicht wäre es gut, sich öfter die Ziele unseres Vereins durchzulesen. Wir finden sie auf jeder Mitgliedslegitimation. Was Mitglieder würden gerne sehen, wie sich der jugendliche Enthusiasmus zur Blüte entwickelt hat und gut zu sehen ist. Wir stimmen zu, dass die Jugend als Zukunft des Vereins bevorzugt unterstützt werden soll. Leider habe ich bis heute keine einzige Kulturgruppe der IkeJA gehört, die zu **...Bewahrung der deutschen Kultur...** auch als Vereinsziel, ausserordentlich beigetragen hat. Ich höre und sehe nur von Kulturgruppen, die mit der Jugend des Vereins die Kultur unserer kleinen Minderheit pflegen. Man sollte vielleicht auch hinter den jugendlichen Enthusiasmus in die richtige Wege leiten und nicht die verschwendeten jugendliche Energie dazu, den Vorsitzenden des KDV als „Hahnzudreher“ zu degradieren. Es ist wohl recht und manchmal auch Pflicht den Vorsitzenden zu kritisieren, aber auch dies sollte in einer Art und Weise verlaufen, entsprechend der Würde des Amtes des Vorsitzenden unserer kleinen Volksgruppe. Wir können dies nicht tun, als wären wir zwei feindliche politische Parteien. Sollte manchen die Meinung aufkommen, da ich ja Mitglied der Region Bodwatal bin, muß ich ja Partei für den Vorsitzenden einnehmen, würde ich dazu sagen, dass ich vor allem Vereinsmitglied bin. Als solcher sehe ich auch die Entwicklung, welche die Spaltung der kleinen Zahl der Jugendlichen hervorgerufen hat mit „Bangen“ entgegen, im Bezug auf den weiteren Bestand unseres Vereins. Entweder sind die Aufgaben unseres Vereins wie **...sollen uns zusammenfinden“** für alle gültig und Pflicht im Vereinsinteresse oder wir schreiben etwas anderes und tun etwas anderes. In diesem Sinne würde ich auch gerne vom Artikelschreiber in der IkeJA-Beilage verstanden werden, doch aber wir müssen die Ziele des Vereins einhalten oder diese ändern und unter einen anderen Namen auftreten. Möge uns Gottes Hilfe zur Seite stehen und auf die richtigen Wege leiten! Dies ist ein kleiner Wunsch eines Vereinsgründers in einer Zeit, in der das Zusammenfinden unserer Minderheit, der Grundstein bildete zur Gründung, dies war es nicht das Auseinandergehen.

Josef QUALLIC

## „...die Lage der deutschen Volksgruppe in der Slowakei ist schlecht, Nachwuchs ist spärlich...“

(Zur Leserbetachtung v. J. Roob im Karpatenblatt Nr. 2/2002)

Man kann in Klagen verfallen, über verpasste Gelegenheiten einer „Wiederbelebung des Deutschtums“ in der Slowakei jammern – nachvollziehbar ist sicherlich der „Schmerz der Hierververbliebenen“, der älteren Generation. Doch entbindet dies nicht von der Aufgabe, für die Zukunft ein akzeptables Konzept für die Arbeit der deutschen Minderheit zu entwickeln.

Auch eine Satzung ist nicht das „Omega“, das Ende der Diskussion um die Ziele. Inhalte, wie sie J. Roob aus der KDV – Satzung zitiert (-Festigung der Identität, - Interessenvertretung auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, -Förderung der deutschen Sprache, - Jugendförderung, - Verstärkung der Toleranz anderer Gruppierungen gegenüber) müssen mit Leben erfüllt und weiterentwickelt werden.

Nimmt man die Ideen Roobs in Bezug auf „Förderung der deutschen Sprache“, die er entwickelt (Aufbau eines deutschen Minderheitenschulwesens), dann könnte das mit dem Gebot der Toleranz kollidieren und auf Abschottung hinauslaufen, für die es Beispiele in der ungarischen Minderheit in der Slowakei gibt. Die moderne Kernidee hier wäre Verzahnung der einheimischen Gegebenheiten mit den deutschen Besonderheiten. Dies ist ein freiwilliges Angebot an alle slowakischen Bürger gleich welcher Nationalität, die sich auf das Abenteuer einer Bilingualität und damit auch Bikulturalität einlassen wollen. Es ist eine persönliche Entscheidung, keine Entscheidung aufgrund von Herkunft und Abstammung (die kann es natürlich auch sein). Im deutsch-dänischen Grenzraum hat man diese Vereinbarung bilateral bereits in den 50er Jahren getroffen.

Am Beispiel der bilingualen Abteilung in Poprad (in der Tendenz aber auch an den zahlreichen deutschen Sprachdiplomschulen in der Slowakei) sieht „kulturelle Arbeit“ folgendermaßen aus:

- Intensivierung der deutschen Sprache als Voraussetzung für die kulturelle Auseinandersetzung mit dem Zielland,

- verstärkter Aufbau von Beziehungen zu dem Zielland (Schüleraustausch, Projekte auf EU – Ebene, Wahrnehmung von Stipendien),

- ein Geschichts – und Geographie – Unterricht, der sowohl die Besonderheiten der eigenen Region (hier die der Zips) wie auch die Geschichte und Geographie Deutschlands im Blick hat,

- Wirtschaftspraktika mit entsprechender Vorbereitung in slowakisch-deutschen Unternehmen.

Nicht zuletzt vermitteln die aus Deutschland entsandten Lehrkräfte eine kulturelle Vielfalt der jeweiligen Bundesländer, aus denen sie kommen, so dass es fast vermessen wäre, von „deutschen“ Kulturträgern zu sprechen.

Herr J. Roob unterschätzt die Wirkung der Absolventen dieser bilingualen Ausbildung (in Poprad jährlich) in der Slowakei. Zusätzlich wird von ihm die Frage des „Deutsch-

seins“ in der Slowakei verengt auf das, was er die „Gretchenfrage“ nennt: „Wieviele Kinder deutscher Nationalität“ sind in den bilingualen Ausbildungsgängen? Der Koordinator des deutschen Lehrerprogramms in der Slowakei, Heinrich Heinrichsen, hat in der Oktoberausgabe 2001 den Kultur- und Sprachansatz von deutscher Seite sehr gut dargestellt.

So ist auch der Artikel der Freiburger Studentengruppe unter Leitung von Prof. Matter zu verstehen (Karpatenblatt Sept. 01), wenn dort geschrieben wird:

„Die Jugendlichen, so scheint es, haben erkannt, dass ethnische Zugehörigkeit weniger im Vordergrund steht als eine aktive Aneignung der Lebensumwelt. Natürlich muss man sich seiner Wurzeln bewusst sein, ein verkrampftes Festhalten an schon fast veralteten Traditionen und Bräuchen, wie es der KDV von seiner Jugend wünscht, ist für die Mitglieder von IkeJA nicht mehr zeitgemäß.“

Meiner Meinung nach liegt die Betonung auf „verkrampft“ – über den letzten Satz haben sich viele Leser, besonders die Älteren, sicherlich geärgert. Aber Traditionen sollen ja nicht über Bord geworfen werden.

Wer bei der Jahresversammlung des Jugendverbandes IkeJA in Groß-Lomnitz am 23.11.02 anwesend war, wird gemerkt haben, dass durchaus Traditionelles von diesem Jugendverband aufgegriffen und gepflegt wird. Dass es in anderer Form geschieht, ist durchaus das Recht der jungen Generation.

Ich teile nicht die pessimistische Auffassung von J. Roob. Es kommt letzten Endes darauf an, wieviele Menschen sich für die Verstärkung deutscher Kultur engagieren. Die Unterstützung von deutscher Seite ist sehr viel stärker als die anderer Länder. Aufgabe eines deutschen Minderheitenvereins sollte es sein, kreative, neue Ideen in toleranter Weise zu fördern!

Dr. Hartmut KÖNIG

Leiter der bilingualen slowakisch-deutschen Abteilung,

## Liebe Redaktion,

in der Februarausgabe hat mich der Artikel über die Vergabe meines Desider-Alexy-Preises in Kesmark sehr gefreut. Es sind ein paar kleinere Ungenauigkeiten über meinen Großvater drin. Daher möchte ich folgendes hinzufügen, und bitte Sie, folgendes zu drucken:

Pfarrer Desider Alexy stammte aus einer alten Eisdorfer Familie (Žakovce). Sein Vater Matthias (1853-1943) war Pfarrer in Rissdorf/Ruskinovce (1878-1890), dann in Bierbrunn/Výborná (1890-1912), bevor er, wie so viele Pfarrer aus der kargen Zips, in der Batschka/Bácska (damals alles noch zu Ungarn gehörend) eine Pfarrstelle annahm. Ein Bruder meines Großvaters, Adalbert Alexy (1886-1945) war Pfarrer in Hollumtz/Holumnica, und starb beim Massaker in Prerau am 18. Juni 1945.

Nach seiner Ordinierung in Preßburg 1928 war Desider Alexy Diaspora-Priester bei verschiedenen kleinen evangelischen Gemeinden in der Mittelslowakei, (darunter auch in Hedwig und Bries) und dann Pfarrer in Ratzersdorf bei Preßburg/Rača von 1932 bis 1941. Er war in der Wiedererweckung der deutschen Kultur in der Slowakei nach dem I. Weltkrieg sehr aktiv. Neben vielen anderen Tätigkeiten hat er die Winzergenossenschaft in Ratzersdorf initiiert, und war der Schriftleiter des Evangelischen Glaubensboten und Herausgeber des Gustav-Adolf Kalenders. Nach 1939 war er auch der Leiter des Diakonistenhauses in Preßburg und Sekretär der Deutschen Evang.-Lutheranischen Kirche in der Slowakei.

Nach der Vertreibung war mein Großvater 1946 in Stuttgart Mitbegründer des Hilfskomitees der evangelisch-lutheranischen Slowakeideutschen, dessen Vorsitzender er bis zu seinem Tode 1963 war. Er war auch eine der treibenden Kräfte beim Aufbau der KdL in Stuttgart (als Vize-Sprecher der KdL und Landesvorsitzender der KdL in Baden-Württemberg), zusammen mit Freunden wie Adalbert Hudak und Prof. Steinacker. Er war, von einem Besuch abgesehen, nicht in der „Neuen Welt“. Sein ältester Enkel-ich-bin dorthin ausgewandert. Mein Opi hat sein karpattendisches Volk sehr geliebt, und diese Liebe an seine Kinder und Enkel weitergegeben.

Ich freue mich sehr, daß Kinder in Kesmark sich am Wettbewerb beteiligt haben, und hoffe, daß Kinder in den anderen Regionen dies auch tun werden. Der Preis ist ja für alle fünf Regionen vorgesehen.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen

Thomas REIMER, PhD  
Albany, NY, USA

## Sehr verehrter Herr Majovsky!

Als gebürtiger Karpaten-deutscher aus Metzenseifen bin ich Abonnent des „Karpatenblattes“. Gerne lese ich auch Ihre Leitartikel u. Beiträge. Es gefällt mir darin der optimistische Grundton, -trotz aller ernster Zeitsymptome, die wir nicht übersehen dürfen! So empfinde ich das „Karpatenblatt“ und Sie in Ihrer Funktion als „Kulturbotschafter“ eines alten deutschen Kulturerbes in einer notwendigen Aufgabe der Gegenwart.

Der Grund dieses Briefes: Im Editorial vom Februar 2002 zitieren Sie zum Ausklang Ihres Artikels den Text „eines unbekanntenen Pfarrers, ...der in der Pfarre Lambertimünster tätig war und der aus dem Jahre 1883 stammt.“

Tatsache ist, dass einzelne Sätze des zitierten Textes, zum Teil in etwas veränderter Form, entnommen sind der „Silvesterrede und Neujahrswunsch“ 1848 von Adolf Glasbrenner (1810-1876). Glasbrenner ist heute fast vergessen, aber köstlich in seiner originellen Art als Berliner.

Ich wünsche Ihnen Kraft für jeden neuen Tag und Freude und Erfolg bei Ihrer Arbeit als Chefredakteur des „Karpatenblattes“.

In Herzlichkeit  
Rudolf BODENLOS

Bemerkung der Redaktion: Recht schönen Dank für Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Bodenlos! Sie haben mich, meine Mitarbeiter und unsere Leser überzeugt, dass unser Blatt sehr aufmerksam gelesen wird. Den von Ihnen geschickten Beitrag nutzen wir in einer der nächsten Ausgaben.

## Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Eiben, sehr geehrter Herr Majovsky, mit Freude erhielt ich heute Ihr „Karpatenblatt“, welches ich sofort mit Interesse und Gewinn gelesen habe. Als Mitglied der Internationalen Medienhilfe (IMH) unterstützt die „Deutsche Rundschau“ die Anstrengungen der anderen Mitglieder mit journalistischen Mitteln. Ich lebe und handle als IMH-Mitglied nach der Devise: „Keiner siegt ohne den Anderen.“

Als Eigentümer und Chefredakteur der „Deutschen Rundschau“ kann ich mich sehr gut in Ihre Lage versetzen. Ich weiß, aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist Monat für Monat eine Publikation herauszubringen. Es ist nicht einfach eine feste Stammleserschaft und ein funktionierendes Korrespondentennetz aufzubauen. Gerne möchte ich mit Ihnen enger zusammenarbeiten. Wir könnten beispielsweise gelegentlich Beiträge und Meldungen austauschen. Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Woche und verbleibe mit freundlichen Grüßen aus Kanada, Ihr

Juri KLUGMANN  
Herausgeber, Kanada

„Mit dem Wunsch, daß der KDV und seine Mitglieder es sich mehr und mehr zur Aufgabe machen, die Slowakei im deutschsprachigen Raum bekanntzumachen, grüßt Euch ganz herzlich aus der Lüneburger Heide Euer langjähriger Leser Wilhelm KRÜGER  
D-29559 Wrestedt

## REGIONEN - MOSAİK

Tužina/Schmiedshau

### Unser Frühlingsbeginn und Osterfest

In Schmiedshau gelten noch immer, Gott sei Dank, alte Bräuche. Die Vorbereitung auf diese Feste herrscht in jedem Haus, egal ob die Familie die Mädchen oder die Burschen hat. Die Mädchen bereiten gefärbte Eier und Süßigkeiten und die Burschen sollen ihre „Korbatschen“ gut vorbereiten. Alles beginnt dann am Ostermontag schon ganz in der früh. Die Mädchen, Tanten, Mütter und Omas werden tüchtig mit Parfum, Kölnisch Wasser oder einfach mit Wasser begossen. Dafür erhalten sie Eier, etwas zum Essen und Trinken. Die kleinsten kriegen auch paar Groschen dazu. So ging es alle Jahre in der Geschichte und so geht es auch weiter. Wir ältere möchten schon dies den jüngeren übergeben und alle Bräuche und Sitten unseren Kindern überlassen, wenn wir einmal nicht mehr da sind.

Der diesjährige erste Frühlingsstag war ein bisschen kälter, wenig Schneeglöckchen sind erwacht, viel Schnee war diesmal bei uns in unserem wunderschönen Schmiedshauer Tal. Der Frühling kam erst spät und sehr langsam. Die Spatzen begannen erst kurz vor dem Osterfest in der himmellosen Welt zu fliegen und brachten uns so den gewünschten Frühling voll mit Freude und Liebe. Ich wünsche im Namen aller Schmiedshauer unseren Lesern auch viel Liebe und Lebensfreude für die nächsten Tage. Anna KOHUTOVÁ

Bratislava/Preßburg

### == Dies und das aus Preßburg ==

Wenn auch in der letzten Zeit im Karpatenblatt nicht viel von Preßburg zu lesen war, heißt das nicht, dass wir die Zeit verschlafen haben.

Über die schöne Veranstaltung Donauland-Kulturland, die wir im Jänner dieses Jahres veranstaltet haben, wurde ja bereits berichtet, aber wir wollen auf den eigentlichen Sinn dieses kulturellen Nachmittags hinweisen. Wir hatten Kulturträger der in Preßburg lebenden Nationalitäten eingeladen: Slowaken, Ungarn, Kroaten, Juden und selbstverständlich nahmen auch Kinder unserer Grundschule und die „Singenden Omas“ teil. Über die Kultur aller dieser Volksgruppen und über bekannte Persönlichkeiten sprach eine Moderatorin zwischen den einzelnen Vorträgen in slowakischer und deutscher Sprache.

Es ist wichtig, das Verständnis und die Toleranz zwischen den in unserem Raum lebenden Volksgruppen schon in den untersten Reihen der Bevölkerung zu fördern und zu zeigen. Eine solche Veranstaltung sollte auch den Verantwortlichen in diesem Lande vor Augen geführt werden.

Ein weiterer kultureller Nachmittag schloss direkt an diese Veranstaltung an, als wir unseren Landsmann und Mitglied in unserer Region, Herrn Ing. Markus batan, uns Bilder unserer Heimat und auch aus dem Donauraum zu zeigen. Erst jetzt konnten wir feststel-

len, was für einen Schatz wir in unserem Mitglied Herrn Markus haben, als er den Anwesenden einen wunderbaren Vortrag über dieses Thema vortrug. Jedes Bild, darunter die meisten von dem in Preßburg lebenden Maler und Graphiker Karl Frech, sowie viele Bilder der Städte und Landschaften der Donau, waren von einem fundiert vorgebrachten Kommentar begleitet.

Herr Markus ist schon einige Jahre auch Autor unserer mit vielen schönen Photographien bestückten Chronik, in der viele unserer Veranstaltungen mit Besuchern aus nah und fern festgehalten sind. Auf diesem Wege möchten wir ihm unseren besten Dank aussprechen.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir auch auf weitere Veranstaltungen unserer Region hin: Kindernachmittage in unserem Haus der Begegnung, die Muttertagsfeier, das Zusammenreffen mit Landsleuten, diesmal im ungarischen Győr, Sonnwendfeiern in den Kleinen Karpaten und vieles mehr. Wir hoffen auf eine rege Mitarbeit unserer Mitglieder. (st)

#### BITTE BEACHTEN SIE!

Der slowakische Rundfunk in Prešov/Eperjes gibt allen seinen Zuhörern im In- und Ausland bekannt, dass die deutsche Sendung immer am Donnerstag um 19,30 Uhr gesendet wird. Frequenz MW 702, oder 900 MHz. (kb-m)

Wie schon seit mehreren Jahren, wurden auch im Jahr 2001 von der Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit in Stuttgart /GWZ/ die Krankenhäuser in Gebieten, wo die deutschstämmige Bevölkerung lebt, durch den Vermittler -den Karpatendeutschen Verein in der Slowakei-, finanziell unterstützt. Mit ihrer Tätigkeit im Rahmen der finanziellen Unterstützung wurde schon vielen Krankenhäusern und Sozialstationen in der Slowakei, z.B. in Kesmark/ Kežmarok, Göllnitz/ Gelnica, Kaschau/ Košice, Kremnitz/ Kremnica, Pressburg/ Bratislava, Kropach/ Kropachy, Metzenseifen/ Medzev, Červenica, Kvetnica usw. durch den Einkauf verschiedener medizinischer Geräte, eines Sanitätswagens oder Ausstattung geholfen.

Im Jahr 2001 haben den Antrag auf die medizinische Hilfe für 5 Krankenhäuser gestellt, zwei davon wurden unterstützt. An der offiziellen Übergabe der medizinischen Geräte für das Krankenhaus mit der Poliklinik in Altľublau (NsP Stará

## Medizinische Hilfen im Jahr 2001



Ľubovňa) und das Krankenhaus mit der Poliklinik in Priwitz mit dem Sitz in Bojnica (NsP Prievidza so sídlom v Bojniciach) haben auch die Vertreter des KDV teilgenommen.

Das EKG- Holter System und das System für Ergometrie im Krankenhaus in Altľublau ermöglicht ein ständiges 24-Stundenmonitoring des Blutdrucks und des Herzrhythmus. Die Datenanalyse stellt eine gute Diagnose und daraus folgend ein bestimmtes Heilverfahren sicher. Die Zahl von ergometrischen Untersuchungen beträgt ca. 600 pro Jahr.

Mit der laparoskopischen Technik für die gynäkologische und Geburtsabteilung des Krankenhauses in Priwitz werden ca. 250 Patienten pro Jahr untersucht und operiert. Es handelt sich um eine moderne und sehr effektive Technik, die für die Patienten viel schonender als eine klassische Operation ist.

Der KDV dankt der GWZ und dem BMI im Namen aller Patienten der bis jetzt unterstützten Krankenhäuser und der Sozialstationen für ihre edelmütige Tätigkeit und uneigennützig Hilfe und hofft, dass auch in der Zukunft nicht nur Karpatendeutschen, sondern allen Einwohnern der Slowakei, geholfen wird. Lucia URBANČOKOVÁ

Košice/Kaschau

— Akkordeonkonzert in Kaschau —

Am 25. März wurde den Musikliebhabern ein einzigartiges Erlebnis geboten - das Akkordeonkonzert. Die jungen deutschen und slowakischen Musikanten, im Alter von 12 bis 20 Jahren, wurden hier zu einer Einheit, sie haben sich gemeinsam den Zuschauern mit ihrem Akkordeonspiel vorgestellt.

Wie es sich schon aus obigen Zeilen ergibt, sind zu diesem Konzert 2 Akkordeonorchester aufgetreten - das Akkordeonorchester der Musikschule „Fröhlich“ aus Potsdam, unter der musikalischen Leitung von Ellen Feist & Guido Roß und das Akkordeonorchester am Konservatorium in Kaschau, unter Leitung von Vladimír Čuchran.

Beide Orchester haben dem Publikum bewiesen, sie beherrschen das

Akkordeonspiel makellos, es macht ihnen riesigen Spaß. Diese Freude am Musizieren hat sich nicht nur an ihrem Spiel gezeigt, sondern wurde auch auf die Zuschauer übertragen.

Das Potsdamer Akkordeonorchester hat uns mit seiner Musik durch verschiedene Musikstile geführt und gleichzeitig gezeigt, wozu so ein Musikinstrument, Akkordeon, fähig ist. So konnten wir Filmtitel, wie Mission impossible, „Arabische Nächte“ aus Walt Disneys Aladin hören, Titel von den Musicals, wie Chess „I don't know how to love him“, Phantom der Oper, Jesus Christ Superstar „I know him so well“, Elisabeth „Ich hör nur mir“, Klassik, wie An der schönen blauen Donau, The 2nd Walz. Manche von den Titeln wurden auch von 2 Solistinnen gesungen, z.B. Mamma Mia, Kitsch.

Das Kaschauer Akkordeonorchester hat sich mit Klassik, wie „Rondo capriccioso“ von V. Zolotariov, „Blumenwalzer“ vom P.I.Tschaikoffskis Ballet Nussknacker, und mit Jazz - „In accordion“ von A.D.Ellington vorgestellt.

Am Schluss wurden „My way“ und das slowakische Volkslied „Tancuj, tancuj, vykrúcaj“ von beiden Orchestern gemeinsam gespielt.

Dieses Konzert ist zum unwiederholbaren Ereignis geworden und hat bewiesen, es lohnt sich, solche ähnlichen Veranstaltungen zu organisieren. Dem Publikum, in dem es viele Jugendliche zu sehen gab, wurde das untraditionelle Akkordeonspiel angeboten, mit jungen Musikanten beider Orchester, aber nicht nur unter ihnen, wurden neue Freundschaften geschlossen.

Im Namen beider Akkordeonorchester möchte ich mich bei der Beschaft der BRD in Pressburg und Herrn Petruňák für ihre Unterstützung, beim Karpatendeutschen Verein, der dieses Konzert organisiert hat und bei allen, die mitgeholfen haben, bedanken.

Lenka KOLLÁROVÁ



Treffen der KDV-Jugend in Deutsch Proben

Am 6.April 2002 haben sich die Vertreter der KDV-Jugend im Haus der Begegnung in Deutsch Proben/Nitrianske Pravno getroffen. Sie hatten vor, die bisherige Tätigkeit auszuwerten und die Pläne für die Zukunft zu besprechen.

Noch vor der Tagung hat der Jugendregionalvorsitzende vom Hauerland, Ing.Viliam Solčány alle Anwesenden herzlich willkommen geheißen und uns während des kleinen Rundganges durch die Ausstellung im Haus der Begegnung begleitet. Es gab dort viel Interessantes zu sehen.

Die Tagung der KDV-Jugend hat der Jugendlandesvorsitzende des KDV,Matej Krafčik eröffnet. Zuerst wurde die Tätigkeit seit dem Strukturaufbau der KDV-Jugend ausgewertet. Die Jugendregionalvorsitzenden haben über die positiven, wie auch negativen Erfahrungen während ihrer Tätigkeit gesprochen. Es wurde festgestellt, dass wir im Bereich der Jugend noch mehr machen müssen um die jungen Leute zu einer größeren Initiative zu bringen.

Die Vertreter der KDV-Jugend werden die jugendlichen Kulturprojekte selbst ausarbeiten. Die Koordinatorin der KDV-Jugend Mgr.Lenka Kollárová hat alle mit den Terminen der Projektabgabe bekannt gemacht und über die Ausarbeitung solcher Projekte ausführlich unterrichtet. Wichtig ist, dass wir nicht mit der

ganzen Finanzierung rechnen sollen, sondern auch andere Finanzquellen suchen müssen oder selbst mit eigener Initiative- zum Projekt beitragen sollen.

Es wurde beschlossen, dass die Regionaltreffen der KDV-Jugend 4 mal pro Jahr stattfinden - und zwar immer in einer anderen Region. (Leider, die Region Pressburg hat keine Vertreter der KDV-Jugend.)

Die KDV-Jugend wird in diesem Jahr ein Projekt - das Jugendtreffen in der Natur mit dem Motto: „Die Natur- das größte Buch der Weisheit“ realisieren. Alle Anwesenden haben ihre Vorstellungen und Bemerkungen zum Programm geäußert. Um einen Schritt zur IKEJA zu machen und die Zusammenarbeit zuzusuchen, wurde vereinbart, dass wir auch die Vertreter der IKEJA zum Jugendtreffen einladen werden. Es ist vorgesehen, dass das Treffen in der Natur im Sommer 5 Tage dauern wird.

Weiter wurde über die Errichtung der Internet-Seite der KDV-Jugend gesprochen. Die Vorstellungen und Ideen zu der Internetseite können die Jugendlichen an Mgr. Lenka Kollárová (an den KDV) oder direkt an Ing. Viliam Solčány richten.

Es ist schon eine Tradition geworden, dass jedes Jahr im Juni das Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark stattfindet. Die Jugendvertreter werden auch in diesem Jahr bei der Organisation des Festes aktiv mithelfen.

Das Treffen der KDV-Jugend hat uns überzeugt, dass die jungen Leute für die Vereinstätigkeit den guten Willen haben, sie möchten positive Leistungen bringen, den Wünschen der Jugendlichen nachkommen, möchten und in Zukunft mit der Jugendorganisation IKEJA an den Jugendprojekten zusammenarbeiten.

L.U.

Ostern in der OG

Mehrere Mitglieder der OG Kaschau haben an der traditionellen Wallfahrt in Kaschau teilgenommen. Mit der Andacht der 9 christlichen Kirchengemeinden findet diese Wallfahrt jedes Jahr statt. Sie fängt immer beim Jakob-Palast an und setzt sich bis zum Dom der St.Elisabeth fort. Die Gläubigen halten bei jeder Kirche der einzelnen Kirchengemeinde auf und sie hören eine kurze Predigt, ein Gebet oder ein Religionslied. Unsere Stadt Kaschau/Košice möchte damit demonstrieren, dass in Kaschau nicht nur Minderheits-, sondern auch Religionstoleranz herrscht.

Nach der Wallfahrt haben sich unsere Mitglieder des evangelischen Bekenntnisses in der Evangelischen Kirche A.B., in der schon die Gottesdienste in der deutschen Sprache oft stattgefunden haben, getroffen. Die Pfarrerin Frau Hreško übernimmt diese Gottesdienste immer sehr gerne. Und so bekommen unsere Mitglieder die Möglichkeit, sich die Gottesdienste in der deutschen Sprache in ihrer Muttersprache anzuhören, wofür wir Frau Hreško sehr dankbar sind. Lucia URBANČOKOVÁ

Smolnik/Schmöllnitz

— Kurz über uns in der Unterzips —

Am 23.März d.J. fand die Jahresversammlung der OG des KDV in Schmöllnitz statt. Die Mitglieder wurden vom Vorstandsmittglied Herrn Anton Horvath begrüßt. Die Vorsitzende Frau Maria Vasilco und Frau Ing.Renate Nöch trugen einen ausführlichen Jahresbericht vor. Aus diesem erfuhren wir unsere finanzielle Situation, besonders viele schöne kulturelle Veranstaltungen wurden im vorigen Jahr geleistet. Begrüßungen mit schönen Liedern, ver-

schiedene Besuche unserer Freunde-Bergleute aus Schneeberg, Besuch Ihrer Exzellenz Dr.Frank Lambach-Botschafter der BRD in der Tabakfabrik usw. Unsere Jugend vermehrt den Mitgliederstand, FrI. Lenka Vasilco informiert die Anwesenden über ihre Tätigkeit in der Regionalbegegnungsstätte in Einsiedel a.d.Göllnitz. Zu den Mitgliedern der Singegruppe meldeten sich auch die Ukrainer-auch Einwohner unserer Gemeinde. Sie wurden Symphatisanten unse-

rer OG des KDV und ihre Kinder fühlen sich unter uns auch sehr wohl. Wir möchten die Kultur der Karpatendeutschen weiter pflegen und diese für unsere Nachfahren bewahren. Allen, die mitgeholfen haben, dem Gemeinderat möchten wir unseren Dank aussprechen. Die Jahresversammlung verlief diesmal ohne Gesang, ohne unseren schönen Lieder wegen der Fastenzeit, aber einen kleinen Imbiß vergassen wir nicht: Kaffee, Kuchen und Brötchen. Und dazu gehörte auch ein weiteres Plaudern.

Maria VASILCO

## Schule auf dem Weg nach Europa!

Die Europäische Union hat 1995 das Aktionsprogramm SOKRATES für die Zusammenarbeit im Bildungsbereich aufgelegt, das den Schulen ermöglicht, über Ländergrenzen hinweg an gemeinsam ausgewählten Projektthemen zu arbeiten. Die Grundschule mit deutschen Minderheitsklassen Hradné námestie 38 in Kesmark arbeitet schon seit August 2001 in einem SOKRATES-Teilprogramm namens COMENIUS 1, das vor allem der Förderung von Schulpartnerschaften in der Intention des zukünftigen vereinigten Europa dient. Seit 1995 haben sich europaweit über 10 000 öffentliche Schulen an diesem Projekt beteiligt. Das ganze Programm wird von der EU finanziert und die Förderung können nicht nur die 15 Staaten der EU, sondern auch die assoziierten Staaten (darunter auch die Slowakei) erhalten.

Die Schule aus Kesmark arbeitet mit Schulen in Farmsum (Niederlande), Slupsk (Polen) und Hude (Deutschland) zusammen. Die niederländischen KollegInnen haben aus Polen ein

Porzellanei mitgenommen. Hieraus ist inzwischen ein „Wundervogel“ namens PO-SLO-DENE geschlüpft, dessen Name aus den Anfangsbuchstaben der beteiligten Länder zusammengestellt ist. Im ersten Projektjahr befassen sich die Schüler unter der Leitung ihrer Pädagogen mit dem Thema „Mobilität“ (in der Natur, im Leben, wir lernen von der Natur). Der Vogel PO-SLODENE besucht symbolisch die beteiligten Schulen und sammelt die jeweiligen Arbeitsergebnisse. Zum Schluss soll eine Broschüre erscheinen, in der die ganzjährige Arbeit der breiten Öffentlichkeit vorgestellt wird. Das ganze Projekt ist für insgesamt drei Jahre geplant.

Im Rahmen dieses Projektes, das auch den Lehreraustausch beinhaltet, haben im März zwei Lehrkräfte dieser Schule (Mgr. S. Dzugas und Mgr. L. Žembová) einen zweiwöchigen Aufenthalt in Deutschland absolviert. Unsere deutsche Partnerschule liegt in Hude im Bundesland Niedersachsen, etwa 30km von Bremen entfernt. Es ist keine

Grundschule, sondern die sgn. Orientierungsstufe (solche Schultypen gibt es nur in drei Bundesländern). Sie wird ausschließlich von 10 und 11-jährigen Schülern besucht, die während der zwei Jahre (praktisch unser 5. und 6. Lehrgang) eine ausgezeichnete Möglichkeit haben, sich zu überlegen, an welcher Schule sie in der Zukunft lernen wollen (Gymnasium, Fachschulen...).

Dieser Aufenthalt ermöglichte uns Einblicke in das deutsche Schulsystem und Schulleben, wir konnten täglich im Unterricht hospitieren und sogar selber den Unterricht führen. Dadurch entstand natürlich eine hervorragende Möglichkeit, den Bildungsprozess in Deutschland sowohl aus der inhaltlichen als auch der methodisch-didaktischen Seite mit unserem zu vergleichen. Interessant war auch die Teilnahme an Unterrichtsfahrten ins Überseemuseum und ins Universum-Science Center nach Bremen im Rahmen des WUK-Unterrichts (WUK- Welt und Umweltkunde), sowie unsere Teilnahme an ei-

nem Elternabend und an Dienstbesprechungen. Höchst interessant war für uns auch der Besuch von anderen Schultypen: in Hude war das eine Grundschule, die in Deutschland die Jahrgänge eins bis vier umfasst, in Oldenburg ein Gymnasium, das früher mal ein berühmter Philosoph und zugleich auch der Sohn dieser Stadt Karl Jaspers besuchte, weiter das Geburtshaus eines bedeutenden deutschen Pädagogen J. F. Herbart und die wunderschöne Bibliothek der Oldenburger Universität.

Zum Schluss haben wir noch als die einzigen ausländischen Delegaten an einer Comenius-Tagung in Stapelfeld bei Cloppenburg teilgenommen, wo wir mit anderen KollegInnen aus Niedersachsen unsere Erfahrungen mit der Projektarbeit ausgetauscht haben.

Nach Hause sind wir mit vielen Ideen, Inspirationen und Erfahrungen zurückgekommen, die wir jetzt auch unter unseren Bedingungen realisieren wollen, um unsere Arbeit noch mehr zu vervollkommen.

Während wir in Hude weilten, nahmen zeitgleich die Schulleiterin der OS Hude Frau G. Köbsch und ihre Vertreterin an einem Schulleitertreffen in Kesmark teil. Dieses Treffen hat vor allem dazu beigetragen, die Organisationsformen anderer europäischer Schulen kennen zu lernen. Mgr. Slavomir DZUGAS

### Grundschüler erwerben Sprachdiplom des Goethe Instituts Preßburg

Zum ersten Mal wurde in diesem Schuljahr in den Abschlussklassen der slowakischen Grundschulen mit erweitertem frühbeginnendem Deutschunterricht eine deutsche Sprachprüfung durchgeführt. An diesen Schulen wird Deutsch ab Klasse 1 mit mehreren Wochenstunden unterrichtet.

Im vergangenen Schuljahr hatte man in Metzenseifen, auf Initiative von Herrn Manfred Richter, dem dortigen deutschen Lektor, bereits einen Anlauf zu dieser Prüfung unternommen. Die Ergebnisse dieser „Testprüfung“ waren so ermutigend, dass Herr Heinrich Heinrichsen, der Fachberater für Deutsch in der Slowakei, die Deutschlehrer der Grundschulen mit erweitertem Deutschunterricht zu einem dreitägigen Seminar nach Käsmark einlud und die neue Sprachprüfung vorstellte. Bei diesem Seminar wirkte auch Frau Barbara Fränkl vom Goethe-Institut mit, denn diese Sprachprüfung wird in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut durchgeführt, und das von den Schülern erworbene Sprachdiplom wird auch vom Goethe Institut Bratislava ausgestellt.

Diese Prüfung hat nun etwas Besonderes an sich, was andere Prüfungen meist nicht haben: Sie ist freiwillig, sowohl für die Schulen als auch für die Schüler. Diejenigen Schüler und Schülerinnen in den achten und neunten Klassen der Schulen mit erweitertem Deutschunterricht, die sich zu dieser Prüfung entschließen und sie auch bestehen, haben mit ihrer Urkunde für die weiterführende Schule oder für ihr späteres Studium einen Nachweis in der Hand, dass sie über außergewöhnlich gute deutsche Sprachkenntnisse verfügen.

An drei Schulen wurde die Sprachprüfung durchgeführt: ZŠ Kežmarok (Hradné nám. 38), ZŠ Medzev und ZŠ Nitrianske Pravno. Am Dienstag, dem 12. März 2002, fand an den drei Schulen zur gleichen Zeit die schriftliche Prüfung statt, die von den deutschen Lektoren abgehalten wurde. Sie bestand aus vier Teilen: Hörverstehen, Leseverstehen, Grammatik / Wortschatz und Aufsatz. Die mündliche Prüfung fand dann einige Tage später unter dem Vorsitz von Herrn Heinrichsen statt. Aus vorgelegten Bildern/Fotos konnten die Schülerinnen und Schüler ein

Bild auswählen und darüber sprechen und kamen so mit dem Prüfungsvorsitzenden ins Gespräch.

Im schriftlichen Teil konnten in einer Gesamtarbeitszeit von 125 Minuten 60 Punkte erreicht werden, wovon mindestens 30 gebraucht wurden, um zur mündlichen Prüfung zugelassen zu werden. Im Mündlichen wurden nach einem 15-minütigen Gespräch maximal 40 Punkte vergeben. Für die gesamte Prüfung konnten somit maximal 100 Punkte erreicht werden. 55 Punkte waren vonnöten, um die Prüfung zu bestehen.

Die Urkunde mit der „Bestätigung deutscher Sprachkenntnisse“, konnten aus der Hand von Herrn Heinrichsen insgesamt 30 Schülerinnen und Schüler entgegennehmen. Dies sind aus Käsmark: Benyak Jozef, Duchnický Peter, Hámor Gerhard, Hámorová Rita, Liptáková Mária, Mathiová Veronika, Richtarčík Lukáš und Šimková Lucia.

Metzenseifen: Bistika Enrik, Flegner Roman, Freimánová Monika, Gedeonová Martina, Jakúbeková Alexandra, Pöhm Miroslav, Schmiedlová Aneta, Schmiedt Miroslav, Schürgerová Michaela, Strömplová Katarina, Tomasch Erik und Zupko Jan.

Deutsch Proben: Áčová Zuzana, Elischer Viliam, Grossová Henrieta, Grossová Miroslava, Maurer Peter, Mendel Richard, Pastorková Maria, Slobodová Lenka, Šagátová Miroslava und Šovičová Veronika.

Auf der Urkunde, ausgestellt vom Goethe Institut Bratislava, wird bestätigt, dass der Schüler oder die Schülerin „sich schriftlichen und einer mündlichen Prüfung in der deutschen Sprache durch den Fachberater/Koordinator der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen unterzogen hat und Kenntnisse gemäß der Stufe B 1 (Threshold Level) des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen nachgewiesen hat. Dies entspricht Mittelstufenkenntnissen des Goethe-Instituts.“

Unterzeichnet ist die Urkunde von Frau Fränkl, der Leiterin der Sprachabteilung des Goethe-Instituts Bratislava, und von Herrn Heinrichsen, dem Fachberater/Koordinator für das Auslandsschulwesen in der Slowakei.

Karl KEMMLER

### KAFKA, eine neue Zeitschrift

KAFKA. Zeitschrift für Mitteleuropa, eine anspruchsvolle Vierteljahrschrift, erscheint seit 2001. Sie hat ein großes Ziel gesetzt, das sich-grob skizziert-so beschreiben lässt: Die äußeren Grenzen der Nachkriegszeit sind verschwunden und Europa ist nun im Werden. Aber die Geschichte, insbesondere die jüngste, hat Spuren hinterlassen und im kollektiven Bewusstsein feste Vorurteile übereinander verankert, die das gegenseitige Verstehen und Verständigen blockieren (können). Deshalb müssen wir mehr voneinander wissen und unsere Erinnerungen austauschen und gemeinsam Vorstellungen entwickeln, wie die Welt von morgen aussehen kann. Gleich im ersten Heft finden wir u.a. Beiträge von bedeutenden Persönlichkeiten wie György Konrád, Juraj Aher und Jens Reich.

Die Zeitschrift KAFKA versteht sich als Forum und Werkstatt solcher Dialoge und möchte mithilfe Europa zu entwerfen. Sie erscheint in den Sprachen deutsch, polnisch, ungarisch sowie tschechisch/slowakisch. Sie ist bei Inter Nations (Kennedyallee 91-103, D-53175 Bonn) und den jeweiligen Goethe-Instituten (Goethe-Institut, Panenská 33, SK-81482 Bratislava) erhältlich.

Univ.-Prof.Dr.Ferdinand KLEIN



# Rezension des Buches „EIN FRISCHER WIND AUS OST“

25 ausgewählte Novellen, 330 Seiten

Josef ROOB gehört ohne Zweifel nicht nur zu den fruchtbarsten, aber auch künstlerisch zu den reifsten Schriftstellern der Karpatendeutschen. Seine Werke, obwohl sie nur innerhalb eines Jahrzehntes entstanden, überzeugen durch Qualität und Umfang. Und noch mehr, sie sind breitgefächert in ihrer Genre-Bedeutung, sie vermitteln alle Literaturarten von der lyrischen Poesie bis zur Kunstnovelle und Erzählung, ja sie enthalten auch interessante historische Skizzen. Nicht nur diese Eigenschaften trugen zur Leserbeliebtheit des Autors bei.

Jede Literatur einer Gebietsminderheit ist zugleich ein organischer Bestandteil der gesamt-nationalen Literatur und dabei auch ein Teil, aus dem die heimische Umwelt rückstrahlt. So ist es auch mit den Arbeiten des Autors. Der moderne deutsche Leser erfährt wichtige historiographische Tatsachen über das neuzeitliche Europa, dessen Tragödie es auch werden kann, wenn es sich nicht in positiver Kontinuität entfalten sollte.

Roob gelang es meisterhaft künstlerisch gerade die Doppelheit seiner angeborenen Kommune zu gestalten. In seinen Begebenheiten stellt Reiz die hohe Kultur seiner Heimat Metzenseifen dar, die die gesamte heimische Kultur und Traditionen befruchtet hat.

Ein unzweifelhafter Vorzug Roobs Arbeiten ist der Umstand, dass er gleich gut das slowakische und das deutsche ethnische Bewusstsein kennt, ferner sich in den Traditionen, Bräuchen und Folkloren auskennt und so sind ihm Nationalismus und Intoleranz fremd. Aus allem strahlt Menschlichkeit, Verständnis, ethnische Verpflichtung, Hilfe und Liebe. Ich muss die dringende Frage stellen: Wer konnte solche tief empfundenen und humanen Zeilen schreiben? Nur ein edler und human denkender Mensch, der nicht nur eine unvergängliche Liebe zu seinen angeborenen Wurzeln hat, sondern sie auch genau kennt, mit ihnen lebt, sie als seine heimatischen liebt.

Das Buch des Autors Roob ist höchst interessant und ein literarisches Phänomen. Es wechseln verschiedene Genres und literarische Arten ohne jedwede Monotonie, aber in fesselnder Vielfalt.

Was finden wir darin? Ereignisse aus dem Leben vergangener Generationen des Autors, aus seiner Kindheit und Jugendzeit, ja sogar auch Geschichte, beglaubigte und durch Fakten belegte und sogar reizend anekdotische. Ein Autor kleinen Formats würde sich mit dem begnügen, was ihm in den Kram passen würde,

doch Roob spricht von beiden, denn er ist von Wahrheit und Menschlichkeit besessen. Seele und Herz dieses Menschen bildet der einzige Grundsatz: Das Leid eines unschuldigen Menschen ist immer ein Verbrechen, auch wenn es sich hinter einer Ideologie tarnt. Liebe und Mitleid sind die Quelle seines inneren Stromes, dessen Vorfahren einst in unser Land kamen, damit sie es in jeder Hinsicht bereichern. Die Leiden der Karpatendeutschen dramatisiert er nicht, ideologisiert er nicht, doch er gestaltet sie richtig im Rahmen der großen Folterkammer der Menschheit. In der heutigen Formierung einer neuen Epoche Europas sind alle Nationen, alle Minderheiten, alle Regionen wichtig. Die Zeiten blutiger Auseinandersetzungen der Großmächte sind unwiederbringlich vorüber. Auf das Tagesprogramm des Friedens gelangten unbedingt die nationalen Minderheiten. Es geht dabei nicht nur um die Gleichberechtigung, auch um die Kulturidentität, Tradition und das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die deutsche Minderheit trug mit ihren hohen ethischen und seelischen Werten bis auf einen kurzen historischen Zeitabschnitt sehr viel zum Aufstieg bei. Unsere heilige Pflicht ist es heute die Karpatendeutschen in allen Bereichen zu unterstützen.

Josef Roob erledigte durch sein Buch noch zwei wichtige Aufgaben. Mehr als höflich und mit tiefer Erkenntnis benannte er sein Buch:

„EIN FRISCHER WIND AUS OST“

Es ist eine Auswahl der wirklich allerbesten Erzählungen, die bisher in seinen neun Büchern erschienen. Mehrere dieser schönen Prosaarbeiten würden es verdienen in Deutschlehrbücher aufgenommen zu werden. Mir persönlich steht das Geschehen um den Besuch der Metzenseifner bei der Kaiserin Maria Theresia nah. Unsere Schüler würden außer der kultivierten deutschen Sprache auch ein Stück Geschichte und menschliche Liebenswürdigkeit lernen.

Josef Roobs Buch ist ein sittliches, echtes und reizendes Buch. Der Autor, dem ideologische Regime im letzten halben Jahrhundert Knüppel zwischen die Beine warfen, hat uns davon überzeugt, dass er sich nicht unterkriegen ließ und verstand es mahnende Worte auszusprechen, die alle zukünftigen Generationen lehren unter allen Umständen immer Mensch zu bleiben.

Ján LENČO

Schriftsteller und Rezensent

- Slowakischer Schriftstellerverband

## Information über die vorbereitende Publikation

### „Tatra - alte Ansichtskarten erzählen“

Im Mai dieses Jahres erscheint eine Publikation mit dem Titel „Tatra - alte Ansichtskarten erzählen“ auf den Ladentischen unserer Buchhandlungen. Mittels der historischen Ansichtskarten kommt die Geschichte vom Ende des 18.-Anfang des 19. Jhs. zu uns näher. Die Tatra wird hier in 56 Teile zerlegt, von Oravice über Westliche, Hohe, Belanaer bis zur Polnischen Tatra. Im Buch werden auch Reproduktionen der alten, oft nicht mehr existierenden Objekte gezeigt und ihre Entwicklung wird historisch beschrieben. Alle Tatra-Liebhaber werden auch die Möglichkeit haben, das gegenwärtliche Aussehen der Objekte und der Landschaft mit den ursprünglichen zeitgemäßen Fotos zu ver-

gleichen. Im Buch befinden sich 436 Fotos sowohl aus privaten Sammlungen als auch aus der TANAP-Sammlung und der Sammlung der Gesellschaft zur Pflege und Erforschung der slowakischen Schriftsprache (Matica slovenská).

Autor dieses Buches ist Jan Gašpar, Direktor der Staatlichen Wissenschaftsbibliothek in Košice, der sich schon seit 1970 der Geschichte der Touristik widmet. Schon mit 17 begann er die ersten zeitgemäßen Materialien zu sammeln und nach noch nicht entdeckten oder vergessenen Persönlichkeiten zu suchen, deren Namen mit den touristischen Gebieten verbunden waren. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Autor der Hohen Tatra. Er besitzt viele kostbare histori-

sche Materialien aus den Nachlässen aus Budapest, Tschechien und der ganzen Slowakei. Regelmäßig publiziert er in den Zeitschriften Tatry, Krásy Slovenska, Listy košické und von seinen selbstständigen Publikationen nennen wir mindestens Prirodné, vlastivedné a turistické zaujímavosti Košickej Belej a okolia. Das Buch wird im Format 250 x 330 mm herausgegeben werden, es wird ca. 300 Seiten haben, auf glänzendem Kreidepapier, und wird in der festen laminierten Einbanddecke gebunden. Der Text wird simultan in Slowakisch und Polnisch geschrieben, im hinteren Teil des Buches ist der Text auch in Deutsch und Ungarisch.

(kb-m)

## Neue Bücher

Das Musikmuseum des Slowakischen Nationalmuseums bietet unseren geehrten Lesern neue Publikationen an: Es geht um das Buch **Johann Nepomuk-Batka-Auswahl aus der Korrespondenz** der Autorinnen Alexandra Tauberová und Jarmila B. Martinková (Bratislava 1999, 186 Seiten, ergänzt durch schwarz-weiße Bilder), sowie auch das Buch **Johann Nepomuk Batka und seine Musikalien-sammlung** (Bratislava 1998, 228 Seiten, beide in der deutschen Übersetzung von Karol Tauber).

Diese Publikationen wurden in der Edition Musaeum Musicum mit der finanziellen Unterstützung der Aktion Österreich-Slowakei, Wissenschafts- und Erziehungskooperation im Musikmuseum des Slowakischen Nationalmuseums herausgegeben. Sie können sie auf der Adresse: Musikmuseum des Slowakischen Nationalmuseums, Vajanského nábr. 2, 814 36 Bratislava bestellen, oder auf den Ausstellungen des Musikmuseums auf der Burg in Bratislava (wo sich dieses Museum befindet) kaufen, als auch auf der Adresse: MUSIC FORUM, Palackého 2, 811 01 Bratislava, Tel.: 02/544 18 139, Fax.: 02/544 30 998 und Slovenský hudobný fond-MUSICA SLOVACA, Medená 29, 811 02 Bratislava, Fax.: 02/544 33 569 kaufen, oder bestellen.

PhD. Jana KALINAYOVÁ-BARTOVÁ, Direktorin

## AUFRUF

### An alle Hunsdorfer!

Das Gemeindeamt Huncovce/Hunsdorf bereitet sich in diesem Jahr darauf vor, die erste Publikation über die Geschichte des Dorfes herauszugeben. Auf diese Art und Weise möchten wir ehemalige Bewohner von Hunsdorf ansprechen, die in irgendeiner Form dazu beitragen wollen, ein wertvolles Werk für Zeitgenossen und die nächsten Generationen zu schaffen. Wir wären sehr dankbar für zeitgemäße Fotos, Ansichtskarten, Dokumente und/oder verschiedene Gegenstände, die die Geschichte von Hunsdorf betreffen, die Sie uns leihen oder schenken könnten, wir würden auch persönliche Erinnerungen und Zeugenschaft der lebenden Augenzeugen begrüßen.

Das gesammelte Material nutzen wir bei der Zusammenstellung der Publikation und es wird daraus auch eine Sammlung in dem neu gebauten Gebäude des Gemeindeamtes gebildet.

Ing. Jozef MAJERČÁK

Gemeindevorsteher Hunsdorf  
 Kontaktadresse:  
 Obecny úrad  
 059 92 Huncovce, Slowakei  
 Fax: +421/52 4562210  
 e-mail: gurnik@sinet.sk

## PREßBURGER SAGEN



## Zuckermandler Brunnen

Es war kein Problem entlang der Donau auf beiden Ufern Brunnen zu bauen. Man brauchte nicht tief zu graben um Wasser aus dem Boden zu holen. Durch die Kies und Sandschichten wurde Wasser filtriert und so kam es rein in die Brunnen.

In Zuckermandler gab es viele gute Brunnen mit trinkbarem Wasser. Aus diesem Wasser konnte man ein gutes Bier brauen. Die erste Brauerei in Preßburg wurde im Jahre 1475 gegründet. In dieser Zeit gab es in Zuckermandler drei Brauereien und nach anderen Quellen sogar sieben. Natürlich waren es kleine Familienbetriebe und das hergestellte Bier wurde in eigenem Gasthaus verzapft.

Unter diesen Umständen entstand die Sage von dem Brunnen, in dem statt Wasser Bier war. Das Wasser wurde zugunsten der verwaisten Kinder in Bier verwandelt. Leider, konnten sie es nicht lange geheim halten. Die Konkurrenz spürte ihnen nach und fragte, wo sind Malz, Hopfen und alles, was man zum Brauen benötigt.

Ob es stimmt, wissen wir heute nicht, aber die Zahl der Bierstuben in Zuckermandler war enorm groß, wenn wir bedenken, dass die halbe Ortschaft eine Winzergemeinde war.

Mit dem Wasser aus den Brunnen musste man auch die Burg und oben liegende Häuser versorgen. Das war Aufgabe der Esel, die es in Ledersäcken hinauf trugen, später gab es Pumpen bis eine Wasserleitung gebaut wurde, das heisst im Jahre 1886. In Karlsdorf baute Preßburg die städtischen Wasserwerke aus. Von hier aus wurde Wasser in einen riesigen Behälter auf den Eselberg gepumpt. Der Name Eselberg hat sich bis heute erhalten. Hier standen nämlich die Stallungen der „Wasseresel“. Das Bild von Karl Hugo Frech zeigt den Hof des sogenannten Kronenhauses in Zuckermandler. In seiner unmittelbaren Nähe befand sich der Brunnen aus dem Wolfgang Kempelen mit seiner Erfindung die Burg mit Wasser versorgte. Aber das gehört auch in den Bereich der Sagen.

Marian MARKUS

## KALEIDOSKOP

## Spruch

Es geht uns mit Büchern wie mit Menschen. Wir machen zwar viele Bekanntschaften, aber wenige erwählen wir zu unseren Freunden, unseren vertrauten Lebensgefährten.

Ludwig FEUERBACH

„VOM PFENNIG ZUM EURO“. Das Historische Museum Wien zeigt im März eine Ausstellung zur Geldgeschichte: „Vom Pfennig zum Euro“. Herzog Leopold V. gründete um 1190 die Münzstätte Wien und leitete die Periode des Wiener Pfennigs ein. Zahlreiche Währungen wechselten sich im Laufe der Jahrhunderte ab: Ob Pfennig, Taler, Gulden, Kreuzer, Krone, Heller oder Schillinges war ein munteres Kommen und Gehen im Wiener Geldwesen der letzten acht Jahrhunderte. Geboten wird im Museum ein hervorragender Überblick mitsamt historischem Kontext der jeweiligen Zeit. Mehr als 700 Exponate können die Besucher betrachten. Von wunderschönen großen Münzen mit liebevoller Detailgestaltung bis hin zu unförmigen Metallstücken, „Notgeld“, wie etwa zu Zeiten der Türkenbelagerungen in Schnellarbeit angefertigt wurde. Doch auch historische Prägemaschinen, Münzwagen, Geld- und Sparbehälter werden gezeigt. (kb)

EIN INTERESSANTER BESUCH. Mitte Februar meldete sich bei der Redaktion einer der bekanntesten Schriftsteller Österreichs, Herr Karl-Markus Gauß aus Salzburg. Herr Gauß wurde vom Kunstfotografen, Herrn Dr. Kurt Kaindl begleitet. Beide Herren besuchten vor dem Besuch der Redaktion Preßburg und Hauerland. Herr Gauß interessiert sich für die Geschichte und Gegenwart der Volksgruppen in Europa. Das schon herausgegebene Buch trägt den Titel „Die sterbenden Europäer“. Mit großem Interesse besuchten sie den Friedhof in Hniezdne/Kniesen und das Treffen mit der Familie Stefan Kozak in Chmelnica/Hopgarten bleibt unvergesslich. Eine rege Diskussion führten beide Herren auch mit dem Vorsitzenden der OG des KDV in Sp. Nová Ves/Zipser Neudorf, Herrn Dr. Ing. Dezider Martinko. Zum Schluß ihres Aufenthaltes besuchten beide Künstler Medzev/Metzenseifen und Košice/Kaschau. Wir sind schon sehr gespannt, was das neue Buch aus dem gegenwärtigen

Leben der Karpatendeutschen in der Slowakei bringt. (kb)

DIE EHRE. Wenn zu Ostern oder zu Erntedank Lebensmittel oder Früchte und Obst in die Kirche getragen werden, so ist von „Ehr und Preis“ die Rede, der Herr soll geehrt und gepriesen werden: Bis vor tausend Jahren hatte das Wort „Ehre“ die Bedeutung Ehrfurcht und Achtung. Auch das althochdeutsche „era“ im Sinne von Lob und Vorrecht wurde noch kultischreligiös verwendet. Dann kam mit den Rittern die Ehre als sittlicher Wert auf. Wird einem Menschen heute die letzte Ehre erwiesen, so geht man zu seiner Beerdigung und zeigt dem Verstorbenen seine Achtung. Und wollen wir an jemandes Ehrgefühl appellieren, so müssen wir ihn nur bei seiner Ehre packen. Ehrlich! (kb)

NUTZBARE GESPRÄCHE. Die Vertreter der OG des KDV in Poprad/Deutschendorf wurden zu Gesprächen eingeladen. Es ging um ein Treffen mit den Abgeordneten und Mitgliedern des Ausschusses für regionale Politik und Entwicklung des Poprader Bürgerversammlung. Der Vertreter der OG, Herr Majovsky erklärte den Anwesenden die Tätigkeit der OG seit der Gründung des KDV, er betonte dabei, daß sich in der Stadt die Redaktion des einzigen deutschsprachigen Monatsblattes befindet und erklärte auch dessen Bedeutung bei der ausländischen Zusammenarbeit, besonders zwischen der BRD und der Slowakei. Die Mitglieder der OG des KDV sowie die Redaktion möchten auch weiterhin bei der Entwicklung ihrer Stadt mitarbeiten und das Erbe ihrer Vorfahren pflegen und bewahren. (kb)

WAFFEN DER STEINZEIT-FRAUEN. Warum tratschen

Frauen? Die amerikanische Anthropologin Nicole Hess von der University of California in Santa Barbara hat in einer Studie die Ursprünge des Kaffeeklatsches untersucht. Was heutzutage bei der Regenbogenpresse für hohe Auflagen sorgt, habe, so diese Wissenschaftlerin, seinen Ursprung in prähistorischer Zeit. Während Männer sich in Gruppen zusammenrotteten, um auf die Jagd zu gehen oder feindliche Stämme zu bekriegen, seien Klatsch und Tratsch die Waffen der Steinzeitfrauen gewesen. Hess und ihre Kollegen untermauerten ihre These mit einem psychologischen Experiment mit Testpersonen. Dabei wollen sie herausgefunden haben, dass Männer stärker auf die Androhung von Gewalt reagieren als auf die Drohung. Gerüchte über sie zu verbreiten. Frauen fürchteten eher um ihren Ruf. Das Experiment zeige auch, so Hess, dass Frauen sich des Klatsches als Machtinstrument bedienen, um den Ruf und den sozialen Status ihrer Rivalinnen zu schädigen. Nach ZfD 1/2002

DER KOPF. Hätten Sie gewusst, dass der „Kopf“ im Mittelhochdeutschen einst „Trinkgefäß“ und „Hirnschale“ bedeutete? Im englischen „cup“ ist das noch sichtbar, auch der italienische Eisbecher „coppa sounds“ erinnert daran. Bei Redewendungen ist der Kopf als Ort der Würde oder Gedanken verbreitet. „Ich lasse mir nicht auf den Kopf spucken“ heißt, man lässt sich nichts gefallen. Wer auf den Kopf gefallen ist, hat Schaden an seiner Intelligenz genommen. Will man seinen Kopf nicht für etwas hinhalten, so ist das verständlich, denn früher wurde einem derselbe schon mal abgeschlagen. Dann doch lieber den Kopf oben behalten, also den Mut nicht verlieren. ID

## ≡ Unser Dankeschön ≡

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Bartolomej Eiben! Sie haben uns eine große Freude bereitet. Wir bekommen vom Karpatendeutschen Verein in der Slowakei seit Januar 2002 das Karpatenblatt. Wir lesen viele Artikel. So haben wir unsere Kenntnisse über das Leben der Karpatendeutschen in der Slowakei schon gut erweitert. Wir haben den Artikel „Gespräche in Nitra/Neutra“ (in Heft 2) sehr gerne gelesen. Sie haben uns auch Bücher geschenkt, die in der Bibliothek sind und wir können sie ausleihen.

Wir sind erfreut, dass Sie so großes Interesse für das Studium der deutschen Sprache haben. Deswegen möchten wir uns bei Ihnen sehr herzlich bedanken. Wir werden uns bemühen, die mit unserem Fleiß erworbenen Kenntnisse auch beim Deutschunterricht umzusetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer lobenswerten Arbeit und freuen uns schon auf die nächste Nummer des Karpatenblattes.

Die Studentinnen des Lehrstuhls für Fremdsprachen (Schwerpunkt „deutsche Sprache“) an der Universität Nitra

## Nachrichten aus Heim und Familie

### WIR GRATULIEREN



#### Region I. Preßburg

gratuiert Edeltrude Blašková zum 60., Erika Otrubová zum 65., Elisabeth Földi zum 70., Františka Bojanovská zum 71., Kamila Dirnbach, Florian Juck, Therese Kedro, Ludwig Peller, Ing. Alfred Runa zum 72., Katarína Bojarová, Valéria Novanská zum 73., Ing. Ernst Walzel zum 74., Anni Pomšar zum 75., Alfred Csizik zum 77., Margit Komorová, Elfriede Kupermann zum 78., Margit Rusnak zum 79. und Martha Knapp zum 81. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise ihrer Familien!

#### Region II. Hauerland

• Die OG des KDV in **Tuzina/Schmiedshau** gratuiert Marta Grešnerová zum 40. und Božena Goláková zum 30. Geburtstag. Viel Liebe, Gesundheit und Spaß in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Horná Štubňa/Ober Stuben** gratuiert Albert Hogh zum 65., Ján Kapusta zum 76., Wilhelm Klein zum 63., Margarete Mitko zum 75., Maria Petrik zum 61., Emilie Poliak zum 81. und Johann Reichl zum 68. Geburtstag. Vom ganzen Herzen wünschen wir viel Glück, Gesundheit und Liebe!

• Die OG des KDV in **Handlová/Krickerhau** gratuiert Mária Schmidtová zum 74., Hildegarde Radvská zum 69., Erika Mečiarová zum 68., Alžbeta Okresová zum 65., Arpád Wagner zum 67. und Koloman Jakab zum 61. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Glück in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Žilina/Sillein** gratuiert Ernest Richter zum 78. und Maria Chobot zum 68. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Erfolg im Kreise Eurer Familien!

• Die OG des KDV in **Malinová/**

**Zeche** gratuiert Augusta Maurer zum 74. und Roman Maurer zum 30. Geburtstag. Wir wünschen Euch Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Eurer Lieben!

• Die OG des KDV in **Nitrianske Pravno/Deutsch Proben** gratuiert Konstantin Hollay zum 66., Alfred Galač zum 55. und Karin Matušová zum 30. Geburtstag.

Alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit für die nächsten Jahre!

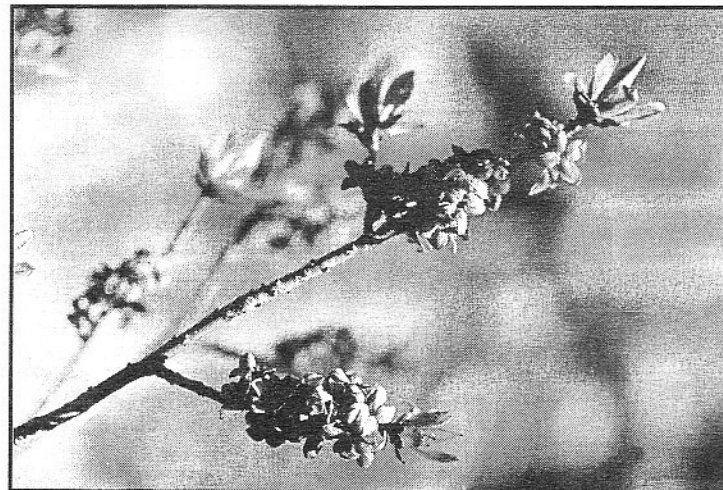
#### Region III. Oberzips

• Die OG des KDV in **Spíšská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuiert Kamila Martinko zum 79., RN-Dr. PhDr. Zoltán Černík zum 75., Helene Fabiš zum 72., Kornelia Balčák zum 68., Edith Loy zum 66. und Maria Huňa zum 66. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuiert Ing. Jozef Holova zum 80., Erika Horvay zum 71., Tibor Jasovsky zum 71., Ladislav Kovács zum 75. und Dr. Elisabeth Mick zum 45. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Spaß in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuiert Erwin Pöls aus Deutschland zum 80., Emil Schwartz aus Holumnitz zum 80., Emilie Šoltés zum 80., Christl Baumann aus Deutschland zum 60., Mária Wencelová aus Groß Lomnitz zum 55., Ing. Ján Kovalčík zum 45., Otto Ivan aus Deutschen-dorf zum 45., Ludwig Fassinger aus Hunsdorf zum 81., Emilie Trembazum 79., Marta Oňa zum 77., Eva Siručková aus Neutra zum 71., Alica Drozdová zum 69., Anna Abtová zum 68. und Georg Heutschy zum 67. Geburtstag. Wir wünschen Euch lieben Geburtstagskindern alles Gute, viel Gesundheit und Glück in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Chmeľnica/Hopgarten** gratuiert Gregor Alexander-cik zum 61., Ludmila Klimko zum 30., Johann Gurka zum 75., Peter Gurka zum 63., Maria Hanicak zum 74. und Beatrix Lang zum 40. Geburtstag. „Nichts geschieht, was du nicht verursachst. Es gibt keinen Zufall. Willst du etwas für die Zukunft planen, dann tue es heute!“



Der Frühling meldet sich zum Leben.

#### Region IV. Unterzips

• Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz** gratuiert Magdalena Vilemová zum 79., Ludevít Benedig zum 72., Imrich Harman zum 71., Vilma Konradová zum 69., Ladislav Müller zum 67., Ladislav Czölder zum 65., Gizela Čarnoká zum 50., Mgr. Helena Šoltysová zum 45., Jozef Papcun zum 40., Ing. Ladislav Stupak zum 35. und Jarmila Kiššová zum 20. Geburtstag. „Genießet still und zufrieden den sonnig heiteren Tag, viel Glück sei Euch beschieden, ganz gleich was kommen mag!“

• Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuiert Elisabeth Hoffman zum 80. Geburtstag und wünscht sogleich alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuiert dem „Goldenen Paar“ Magdalene und Josef Horváth alles erdenklich Gute in den weiteren Jahren! „Magdi und Josef! Wie schnell vergeht doch Jahr für Jahr, nun seid Ihr schon ein Goldenpaar, durch gute oder schlechte Zeit habt Ihr gezogen es zu zweit. Nur wenn man glaubt, es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her, sei es in Übel oder Not, es hilft doch stets der liebe Gott!“

• Die OG des KDV in **Dobsinál/Dobschau** gratuiert Maria Stankovits zum 95., Johann Quitko zum 68., Ing. Árpád Kavečanský zum 68., Gabriela Hollá zum 64., Michael Wagner zum 63., Anna Kačalová zum 61. und Kornelia Mikulík zum 55. Geburtstag. Vom Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in **Smolník/Schmöllnitz** gratuiert Hildegard Czittelhofer zum 60., Kvetoslava Horváth zum 60., Olga Horváth zum 60., Teresia Leitner zum 65., Irma Gröschner zum 79. und Johann Kohl-mayer zum 66. Geburtstag. „Wer fröhlich ist, wer nie versagt, wer Gutes tut und selten klagt, wer stets das Schöne sieht auf Erden, wird 100 Jahre und älter werden!“

• Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmöllnitz Hütte** gratuiert

Maria Pauliny zum 76., Stefanie Hanschildová zum 65., Marta Krom-páská zum 55., Heliodor Hofmeister zum 71. und Hubert Horváth zum 45. Geburtstag. „Alles Gute! Das Leben möge mit vollen Händen-nur Gutes für die Zukunft spenden!“

#### Region V. Bodvatal

• Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuiert Ludwig Bröstl zum 70., Ing. Karl Flachbart zum 50., Katharine Flachbart zum 75., Helene Flachbart zum 68., Margarete Eiben zum 85., Helene Eiben zum 80., Eleonore Hegedüs zum 60., Helene Meder zum 70., Eleonore Macorlík zum 76., Margarete Patera zum 78., Susanne Rencz zum 78., Marta Schmotzer zum 75., Helene Stark zum 71., Georg Tohol zum 66. und Katharine Tomasch zum 82. Geburtstag. Wir wünschen „Ein langes ungetrübtes Leben, möge Gott Euch geben!“

• Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuiert Berta Šesták, Klára Hegedüs und Ida Petrik zu ihren lieben Geburtstagen. Viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise ihrer Familien!

— — —  
Die Redaktion des Karpatenblattes sowie die Verwandten und Bekannten wünschen vom ganzen Herzen Frau **Emilie Šoltés**, geb. Bittner in Groß Lomnitz, wohnhaft in Kesmark zu ihrem runden 80. Jubiläum alles Gute, viel Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Spaß im Kreise ihrer Lieben und bedankt sich bei der Jubilarin für ihre langjährige Zusammenarbeit und schöne Artikel. die unser Blatt immer bereichert hatten. „Hoch sollen Sie leben, dreimal hoch!“

#### IN STILLER TRAUER

Diese traurige Nachricht haben wir durch „Glaube und Heimat“ erfahren und geben sie allen seinen Schülern und Schmöllnitzern bekannt. Am 28. Dez. 2001 verstarb in Österreich im 88. Lebensjahr

Herr Prof. Dr.  
**RUDOLF STEFAN FOCHLER.**

Seinen ersten Lehrposten übte er in der Schmöllnitzer deutschen Volksschule aus, hier verbrachte er seine schönsten Jugendjahre. Er war hier auch als Kirchenchorleiter tätig. In den Nachkriegsjahren 1946-1947 sendete er vom österreichischen Rundfunk Unterzipser Weihnachtssitten und Bräuche, denen wir mit den Tränen in den Augen zugehört hatten. Vor ein paar Jahren hat er noch unser Schmöllnitz besucht. Vielen Dank unserem lieben Herrn Lehrer für seine Tätigkeit bei uns in der Unterzips. Die Schmöllnitzer sprechen der ganzen Familie ein aufrichtiges und innigstes Beileid aus. „Gott sei ihm gnädig und nehme ihn in sein Reich!“

## „Karpatendeutscher Tag“ im Jubiläumsjahr des Landes Baden-Württemberg

Da in diesem Jahr das landsmannschaftliche Treffen der Karpatendeutschen im zweijährigen Turnus nicht stattfindet, sondern erst im Jahre 2003, wird das Karpatendeutsche Kulturwerk in Karlsruhe-Durlach am 17. Mai einen besonderen Festtag veranstalten, zu dem alle Mitglieder und Landsleute eingeladen werden.

Der Tag wird um 11 Uhr mit der **ordentlichen Mitgliederversammlung des Kulturwerkes** beginnen. Diese erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß der langjährige Vorsitzende Dipl.-Ing. Ernst Hochberger sein Amt in jüngere Hände übergeben will. Es wird also ein neuer Vorstand zu wählen sein und die Vorbereitungen im Karpatendeutschen Kulturwerk sollen dafür sorgen, daß den Mitgliedern ein fachlich qualifizierter Wahlvorschlag vorgelegt wird, der gewährleistet. Daß unser Kulturinstitut erfolgreich weiterarbeiten kann.

Ab 14 Uhr wird ein **Festakt** zur Ehrung des scheidenden Vorsitzenden Ernst Hochberger, der das Karpatendeutsche Kulturwerk 16 Jahre lang erfolgreich führte, mit vielen Ehrengästen stattfinden. Herr Staatssekretär Heribert Rech, MdL, Landesbeauftragter für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler, wird dabei ein **Referat** halten. Die Stadt Karlsruhe gibt danach für alle Festgäste einen Empfang.

Anschließend wird eine neue Bilderausstellung „**Michael Tillner – ein Maler aus der Slowakei**“

eröffnet. Michael Tillner (1895-1975) WAR Landschaftsmaler, Zeichner und Grafiker. Er entstammt einer alten Habaner-Familie, die sich mit kunstvoller Keramik beschäftigte. Er wuchs in Malacky auf, ging dann an die Kunstgewerbeschule in Wien und konnte da schon 1920 seine erste selbständige Ausstellung in der Galerie Holbein eröffnen. Es folgten Reisen, auf denen er auch bei der UFA in Berlin tätig war. Im Jahre 1938 kehrte er nach Preßburg zurück und widmete sich der Landschaftsmalerei. Doch da er eine Jüdin zur Frau hatte, wurde er in den Kriegsjahren unterdrückt. Nach dem Kriege konnte er noch einige Male seine Bilder ausstellen, doch bald wurde es um ihn still. Er starb in Preßburg am 18. Februar 1975.

Mit dem Gang durch die Ausstellung wird der Karpatendeutsche Tag in Karlsruhe enden. Er wird hoffentlich unseren Landsleuten und Freunden Gelegenheit geben, sich wiederzusehen und gute Gespräche zu führen.

Hans KOBIALKA  
in der KP April/2002

### EINLADUNG

Die OG des KDV in Švedlár/Schwedler-Untersips lädt Sie zum 6. Heimattreffen der Karpatendeutschen ein.

Diese Veranstaltung findet in den Tagen von 17. bis 20. Mai 2002 statt.

#### PROGRAMM:

<b>Freitag</b>	17.5.2002		Ankunft, Begrüßung
<b>Samstag</b>	18.5.2002	14 Uhr	Toten-Ehrung-Friedhof
<b>Sonntag</b>	19.5.2002	9,30 Uhr	Gottesdienst in der Evangelischen AB Kirche
		11 Uhr	Gottesdienst in der Röm.-kath. Kirche
		13 Uhr	Mittagessen im Restaurant „Adler“
		14,30 Uhr	Kulturprogramm auf dem Sportplatz
		17,30 Uhr	Abendessen
<b>Montag</b>	20.5.2002	10 Uhr	Speckbraten am Zipser Grud
			Abschied vom Zipser-Grund

HERZLICH WILLKOMMEN!

OG KDV Schwedler



Der Frühlingsgruß

### KOCHEN SIE MIT UNS



#### Torte „Tante Edith“

Man nehme  
125 g Margarine, 6 Eier, 400 g Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 1 Zitrone, 1 kg trockenen Quark, 100 g Grieß, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Päckchen Backpulver, Salz, Butter, Staubzucker.

Die **schaumig geschlagene Margarine mit Eigelb, Zucker, Vanillezucker, abgeriebener Zitronenschale und Zitronensaft verrühren. Den glatten Quark, den Grieß und das mit Backpulver gesiebte Mehl darunter schlagen. Leicht gesalzene steifen Eischnee unterheben und in vorbereiteter Springform bei Mittelhitze etwa 60 Minuten backen. Sofort mit zerlassener Butter bestreichen und mit Staubzucker besieben.**

Guten Appetit wünscht Ihnen  
Tante Trude

## Humor

Neumanns haben wieder mal Ehekraich. Sie schluchzt ihm vor „Und überhaupt war unsere ganze Ehe von Anfang an ein riesiger Irrtum.“ „Das brauchst du mir nicht zu sagen!“ faucht er zurück. „Eigentlich hatte ich damals nur einem Taigepfiffen.“

— ● —

Die Großeltern kommen zu Besuch und bringen Geschenke für die Kleinen mit. Oma fragt ihre Tochter: „Wem soll ich denn nun die hübsche kleine Trompete schenken?“ „Am besten Peterchen.“ „Aber warum denn?“ - „Der macht sie am schnellsten kaputt!“

— ● —

„Vorsicht! Hund!“ steht bei Schmidts am Gartentor. Da geht Susanne lieber nicht hinein, sondern dem läutet brav. Frau Schmidt kommt heraus, und hinter ihr schleicht ein mickriges Hündchen daher, kaum größer als eine Maus. „Wegen diesem Winzling hätten Sie das Schließel aber nicht anbringen müssen“, sagt Susanne und lacht. „Doch!“ antwortet Frau Schmidt. „Mir ist es wichtig, daß die Leute nicht auf ihn drauftreten.“

— ● —

Lehrer Meier läßt Stefans Vater kommen, denn es gibt ein Problem. „Seit Wochen ahmt ihr Sohn mich nach, wo er geht und steht“, schimpft der Lehrer. „Er redet wie ich, macht die gleichen Gesten wie ich.“ - „Und ich sage diesem Kerl immer“, wirft der Vater ein, „daß er sich nicht aufführen soll wie ein Verrückter!“



Früher war er selber mal aktiv. Wenn er einen Pucksieht, gibt' kein Halten mehr!

### Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail: karpatenblatt@stonline.sk. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mg. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať poštou poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príloška nie je nutná.** Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 60,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR

# Jugendpalette

DIE JUGEND DER SLOWAKEI  
STELLT SICH VOR



## Traditionelles Kunsthandwerk in Metzenseifen

Von 19. bis 22. Februar 2002 hat in Obermetzenseifen/Vyšný Medzev die Bildungswerkstatt „Traditionelles Kunsthandwerk“ für die Schüler der sechsten Klassen der Grundschulen mit erweitertem Deutschunterricht stattgefunden. Dieses Projekt wurde von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Pressburg/Bratislava unterstützt und vom KDV organisiert.

Ziel dieser Bildungswerkstatt war es, die Schaffungsfähigkeit der Schüler zu vertiefen, ihre Handfertigkeiten zu entwickeln, das Leben und die Arbeit ihrer Ahnen – traditioneller Handwerker, konkret der Schmieden - Hammerwerker aus Metzenseifen anzunähern. Und so in diesem Sinne, diesem Ziel folgend, ist die Bildungswerkstatt auch verlaufen.

Am Dienstagabend, nach der Anreise, Unterbringung und dem Abendessen wurden die Schüler mit ihren Deutschlehrern von dem Organisator dieser Bildungswerkstatt, Herrn Helmut Bistika willkommen geheißen und mit dem Programm bekannt gemacht.

Am Mittwoch hat man begonnen, ernst zu arbeiten. Im Arbeitsraum haben die Schüler nicht nur an den Wänden hängende Fotos der alten Hammerwerke erwartet, sondern auch Arbeitsmaterial – Metall, Draht... Nach der Einleitung

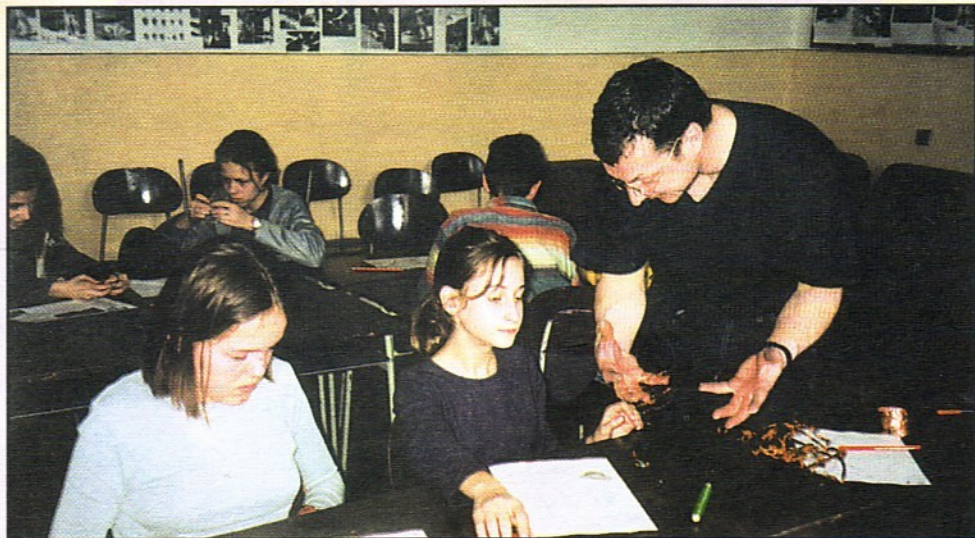
von Herrn Bistika, Thema war Schmuck, sollten sie ihre Vorstellungen zuerst aufs Papier aufzeichnen und dann begannen sie, sie zu verwirklichen. Sie waren so von der Arbeit begeistert, dass man sich wie in einem Bienenhaus vorgekommen ist. Die Kinder haben uns immer wieder bewiesen, was für Fantasie und Kreativität sie besitzen, die Schmuckentwürfe waren bei den meisten sehr originell. Es ist auch ein Mann, der im Hammerwerk in Metzenseifen arbeitet, gekommen und hat seine Produkte, Schwerte, Kerzenständer, Schüssel... mitgebracht und so wurde den Kindern die Herstellungsweise der Gegenstände angehärt. Auch die Fernseherleute, aus dem Deutschen Nationalmagazin waren dabei und haben alles aufgenommen. Dann haben wir ein 400 Jahre altes Hammerwerk besucht. Wir konnten die Erzeugung der Hauen beobachten – die Kinder haben es sehr interessant gefunden, sie haben so was zum ersten Mal gesehen: zuerst wird das rohe Eisen ins Feuer gesteckt, wenn es genügend aufgeglüht ist, wird es herausgenommen und in die gewünschte Form verarbeitet. Die Kinder haben dabei auch Journalisten gespielt. Sie wurden in Gruppen eingeteilt und jede Gruppe

sollte sich anhand der Interviews mit den Leuten aus dem Hammerwerk, aus Metzenseifen mit diesen Themenbereichen auseinandersetzen: Die alte Tradition der Hammerwerke, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Hammerwerke, Kann das Internet ein altes Handwerk retten?. Die Ergebnisse der Interviews wurden dann von den Schülern zusammengestellt, die Eindrücke von dem Hammerwerkbesuch und von der Erzählung Herrn Walter Bistika, dem das Thema Hammerwerke sehr vertraut ist, im Bild aufs Papier gebracht und so ist eine sehr schöne Zeitschrift mit dem Titel „Hamor werke“ entstanden. Es wurde auch eine Exkursion ins Technische Museum unternommen, so haben sich die Schüler auch mit der Geschichte und verschiedenen technischen Erfindungen bekannt gemacht.

Am Donnerstagabend, nach zwei vollausgenutzten und anstrengenden Tagen wurde den Kindern eine Disko gegönnt und es gab auch eine Torte. Von den Ergebnissen ihrer Bemühungen wurde eine Ausstellung gemacht – man wollte nicht glauben, dass das alles die Kinder selbst gemacht haben. Wie schon oben erwähnt, haben die Kinder bewiesen, was für eine Bildungskraft sie besitzen und wir Erwachsene müssen ihnen nur genug Raum für ihre Fähigkeiten lassen.

Die Bildungswerkstatt fand bei den Schülern und ihren Lehrern ein großes und positives Echo, sie sind voll neuer Eindrücke und neugewonnener Informationen nach Hause gefahren.

Lenka KOLLÁROVÁ



Links: Lektor Martin Diepold, oben: Helmut Bistika mit seinen „Kindern“.

DAS BLATT ERSCHEINT EINMAL • Die Beiträge geben die Meinung von Schülern.

Herausgegeben:

20. 2. 2002

# Hammerwerke



## Vier Tage in Metzenseifen

Ach, war das eine wunderbare Überraschung! Frau Lehrerin Gumová kam in die Klasse und sagte uns, wir dürfen vier Tage in Metzenseifen verbringen. „Und was sollen wir dort?“ – fragten wir. „Das traditionelle Kunsthandwerk kennenlernen.“ „Ja, das interessiert uns!“

Und so kam der 19. Februar und der Vati von Maroš hatte uns nach Kaschau gefahren. Dort wartete auf uns der Bus und neue Kameraden aus Pressburg, Kesmark, Deutsch Proben und in Metzenseifen vier Schüler. Wir freundeten uns schnell an und warteten alle gespannt auf morgen. In den nächsten Tagen arbeiteten wir mit Draht, machten daraus verschiedene schöne Sachen (meistens Schmuck), besuchten das Hammerwerk, das Technische Museum in Kaschau. Wir zeichneten und erstellten eine eigene Zeitschrift.

Am lustigsten waren die Abende. Wir spielten mit Herrn Helmut Bistika und Frau Lenka Kollárová neue Spiele. Am letzten Abend bereiteten sie für uns eine Disko und wir bekamen auch ein Stück Torte. Es war super!

Auch die Tanten in der Küche bereiteten für uns leckere Speisen. Es schmeckte uns ausgezeichnet.

Am Freitag kam der Abschied und jetzt können wir nur schon sagen DANKE SCHÖN!

Schüler:

Janka, Zdenka, Maroš, Stano  
aus der Grundschule in Göllnitz



Auseinandersetzung mit dem Thema

„Traditionelles Kunsthandwerk in Metzenseifen/Proben“  
von Schülern der sechsten Klasse aus Bratislava,  
Kibianske Brno, Kežmarok, Jelčica und Meder.

Diese Arbeit ist wie früher auch heute  
noch sehr schwer und zu laut. In  
Ungarn Metzenseifen gibt es auch Hammer-  
werkstatt so wie auch ein Museum.

An diesem Artikel arbeiten die Schüler  
aus der Grundschule in Kežmarok,  
Kladné nám. 38 - Martin Šancel,  
Jana Kocisová, Tatiana Čňová, Robert Vrbil

Die Beiträge der Schüler  
der 6. Klasse der Grund-  
schule Hlboká 4 in Press-  
burg/Bratislava:

## Metzenseifen

Ich war schon ein Mal in  
Metzenseifen. Es ist ein Dorf.

Wir haben viel gebastelt und  
auch eine Zeitschrift gemacht.  
Die Zeitschrift war über die  
Hammerwerke. In Metzensei-  
fen waren mehrere Ham-  
merwerke, aber heutzutage ist  
nur ein funktionierendes. Wir  
haben es besucht. Wir waren in  
Gruppen verteilt und jede  
Gruppe musste einen Artikel  
schreiben. In der Gruppe, wo  
ich war, mussten wir über die  
Zukunft der Hammerwerke  
schreiben. Alles war sehr inter-  
essant. Veronika, 12 Jahre

Der Aufenthalt in Metzensei-  
fen war toll. Am besten waren  
die Ausflüge in Metzenseifen  
oder so. Wir haben auch eine  
Zeitschrift gemacht, über die  
Hammerwerke. Auch die Inter-  
views und Reportagen, die wir  
gemacht haben, waren toll. Wir  
haben auch unsere eigenen  
Kunstwerke gemacht, aus  
Draht und Metall. Wir waren  
auch im Museum. Wir haben  
auch Neues gelernt. Der Lehrer  
war nett und witzig wie die  
anderen. Wir waren auch beim  
echten Schmied. Das alles war  
toll. Roman, 12 Jahre

In Metzenseifen war es toll.  
Wir haben viele Sachen ge-  
macht, z.B. das Hammerwerk  
gesehen, Schmuck aus Metall  
und andere schöne Sachen  
gemacht. Wir waren im Ham-  
merwerk und haben einen  
Schmied bei der Arbeit ge-  
sehen. Er machte gerade, als wir  
dort waren, ein paar schöne  
Schaufeln. Wir haben dort viel  
gelernt, z.B. wie ein altes Ham-  
merwerk funktioniert und wie  
Schaufeln entstehen. Wir ha-  
ben auch eine Zeitschrift ge-  
macht. Jeder hatte einen Zettel  
mit der Aufgabe, was die Grup-  
pe bekommen hat. Jeder hat  
was geschrieben. Es war schön.  
Am nächsten Tag waren wir im  
Museum in Kaschau/Košice.  
Das Museum war schön. Am  
Abend war Disko. Wir haben  
viel getanzt. Es war kurz. Es  
könnte jedes Jahr in Metzensei-  
fen sein. Natalia, 13 Jahre



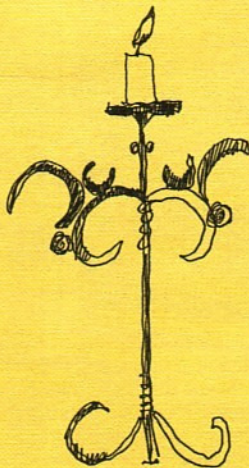
## Reportage mit Kernjörn Brösztl.

- F: Haben auch Ihre Eltern im Hammerwerk gearbeitet?  
 A: Ja, meine Eltern, Großeltern auch Urgroßeltern.  
 F: Denken Sie, dass auch Ihr Sohn hier arbeiten wird?  
 A: Ja, mein Sohn auch mein Enkel (er lacht...)  
 F: Wieviel Stunden täglich müssen Sie arbeiten?  
 A: Von 5 Uhr bis 14,00 Uhr, es hängt immer von den Bestellungen ab.  
 F: Was alles machen Sie?  
 A: Schwarze Geräte: Schaufeln, Hacken, Spaten, Hammer und andere Geräte für Gärtner, weitere Kunstwerke z.B. Krenschalter, Kaminnet, andere Schmuckstücke für Interieur und Exterior.  
 F: Wie stellen Sie sich die Zukunft vor?  
 A: Die Vision von der Zukunft ist nicht klar.  
 F: Möchten Sie die Maschinen ausbauen?  
 A: Nein, weißes historische Denkmäler sind.  
 F: Können Sie uns etwas über Ihr Privatleben?  
 A: Ich bin verheiratet und habe vier Kinder. Meine Hobbys sind Angeln, Fußball, Handball, Hockey.



Kernjörn Brösztl trafen wir bei der Besichtigung des Hammerwerkes am 20.02.2002. Das Wetter war nicht so gut, es regnete, aber trotzdem haben wir viel gesehen und dazugelernt. Zu Hause erzählen wir unseren Kameraden über unsere Eindrücke und vielleicht machen wir hier hier auch eine Klassenarbeit mit unserer Lehrerin.

Stanislav  
 Zdenka  
 Jana  
 Maros aus Jelnicia



## Leider, alles ist schon vorbei...

Der Gesamteindruck war sehr schön. Unsere Produkte haben wir mit nach Hause genommen. Sehr interessant war der Hammerwerkbesuch in Untermetzenseifen, wo wir auch die Schmiedekunstsaal gesehen haben. Das Technische Museum, der Besuch hat uns auch sehr gefallen. Fantastisch war, als wir das Hammerwerk gezeichnet haben. Es hat uns trotz der geringen Ähnlichkeit mit dem wirklichen Hammerwerk gefallen. Wir haben sehr viele neue Kameraden gewonnen und würden sehr gerne noch einmal hinfahren.

Schüler der 6. Klasse der Grundschule aus Nitrianske Pravno/  
 Deutsch Proben



## Die alte Tradition der Hammerwerke

1

Die Arbeiter im Hammerwerk waren sehr geschickte Leute, die aus Eisen mit Hilfe der Wasserkraft wahre Wunder geschaffen haben. Das waren nicht nur Arbeitsgegenstände wie zum Beispiel Spaten und Äxe, sondern auch braunbrunde Krenschalter und Ritzwerkzeuge, die alle mit mühsamer Arbeit hergestellt wurden. Die meisten Hammerwerke waren in den Jahren von 1889 bis 1901. Damals waren es bis zu 103 Hammerwerke. Nach dem 2. Weltkrieg war die Technik so weit, dass man die Hammerwerke langsam vergaß. In den Herzen aller Mitterbürger von Mitterseifen blieben sie eine schöne Tradition, die von Vater zum Sohn weitergegeben wurde.

Dieser Text wurde geschrieben von: Walter, Marcho, Tomi und Oli, die alle von der 6. C aus Mitterseifen kommen.

**B**eim KDV in der Slowakei fand vom 19.2. – 22.2.2002 in Obermetzenseifen ein Projekt für 20 Schüler der sechsten Klassen aus 5 Orten der Karpatenregion statt. Wir waren auch dabei. Nach der Rückkehr stellten uns unsere Mitschüler einige Fragen:

Grundschule  
Kesmark  
6.A

## Kinder und wir

**Mitschüler (M:)** - Hallo, wie war es?  
**Táňa und Soňa (Tu.S:)** - Super! Wir hatten viel Spaß. Es war sehr interessant.

**M:** - Ja? Was machtet ihr dort alles?  
**T u. S.:** - Wir kamen nach Obermetzenseifen am Dienstagabend. Nach einem guten Abendessen stellten wir uns alle vor. Wir machten uns mit dem Programm bekannt. Wir waren in einer großen Klasse, in der wir uns auch die nächsten Tage aufhielten.

**M:** - Wieso in einer Klasse?  
**T u. S.:** - Wir wohnten ja in einem Schulheim.

**M:** - Hattet ihr vielleicht Unterricht?

**T u. S.:** - Nein. Am Mittwoch nach dem Frühstück trafen wir uns alle in der Klasse. Herr Bistika (das war unser Superleiter-Lehrer) erzählte uns über die Geschichte der Hammerwerke. Er zeigte uns einige authentische Bilder, auf denen wir die Atmosphäre in einem Hammerwerk die Arbeit und das gerade Hammerwerk arbeitende sehen konnten. Danach bastelten wir selbst einige Gegenstände aus einem Stück Metall oder Blech.

**M:** - Was schönes machtet ihr?  
**T u. S.:** - Wir benutzten unsere Fantasie. Jeder machte was anderes. Einer schnitt oder schleifte, einer schmiedete oder setzte ein. Soňa bastelte aus Blech und Draht eine Vase mit Blumen, Táňa Schmuck aus einer Kette. Auch unsere Jungen waren fleißig. Ihre Armbänder gefielen allen.

**M:** - Damit habt ihr den ganzen Tag verbracht?

**T u. S.:** - Nein. Nach dem Mittagessen wanderten wir unter den Regenschirmen nach Untermetzenseifen. Leider war das Wetter schlecht. Es war Schneeregen und es war kalt.

**M:** - Saht ihr dort etwas Interessantes?  
**T u. S.:** - Ja, unser Ziel war das Hammerwerk und wir sollten die Fragen beantworten. Jede Schülergruppe bekam ein paar Fragen (auf dem Zettel) zum Thema Hammerwerk. Wir sollten sie mit Hilfe verschiedener Leute in Metzenseifen beantworten.

**M:** - Ihr saht also ein richtiges Hammerwerk?

**T u. S.:** - Ja, natürlich. Wir besuchten ein altes Hammerwerk in Metzenseifen.

**M:** - Wie sieht so ein Hammerwerk aus?  
**T u. S.:** - Es ist ein sehr altes Gebäude aus Holz. Draussen gibt es ein Mühlrad. Es steht an einem Dach. Das Wasser bewegt das Rad und dieses Rad bewegt die Maschine drinnen im Hammerwerk. Im Jahre 1366 wurden drei Wasser-Schmied-Hammerwerke gegründet. Die ersten Hammerwerke arbeiteten so: Zuerst kam Metall ins Feuer und dann unter einen großen Hammer. Der Hammer arbeitete mit der Hilfe eines Wassermühlrades. Danach schmiedete man Hauen mit einem kleinen Hammer und zuletzt schnitt man die Form zu. Jetzt war die Haue fertig.

**M:** - Wie sieht die Arbeit im Hammerwerk aus?

**T u. S.:** - Das Hammerwerk funktioniert auch heute noch wie früher. Die Arbeit ist auch heute



## Tradition – diesmal als unsere Zukunft

noch sehr schwer und laut. Hier können nur 3 Menschen arbeiten, weil der Platz zu klein ist. Hier gibt es alte Maschinen, die historische Denkmäler sind. Also das Hammerwerk wird von einer Generation zu der anderen, vom Vater zum Sohn übertragen.

**M:** - Was erzeugt man im Hammerwerk heute?

**T u. S.:** - Die Schmiede erzeugt heute noch schwarze Geräte, verschiedene Arbeitsgegenstände, wie z.B. Schaufeln, Hacken, Spaten, Hammer und andere landwirtschaftliche Sachen für Gärtner, aber auch Kunstwerke und Schmuckstücke für Innen und Außen z.B. Kerzenständer, Ritterschwerter, Kaminset, Kunstumzäunen usw. die ins Ausland exportiert werden.

**M:** - Wie unterhielt euch abends?

**T u. S.:** - Abends vor dem Abendessen sollte jede Schülergruppe nach den beantworteten Fragen einen Aufsatz schreiben. Alle schrieben das, was sie von den verschiedenen Leuten erfahren hatten. Nach dem Abendessen hatte wir eine Unterhaltung mit vielen Spielen.

**M:** - Machtet ihr auch einen Ausflug?

**T u. S.:** - Ja, am nächsten Vormittag bereiteten wir unsere Zeitschrift vor. Einige Schüler machten Bilder und andere schrieben Texte zum Thema Hammerwerke. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Bus ins Technische Museum nach Kaschau/Košice. Auch hier sahen wir eine Ausstellung zur Geschichte der Hammerwerke in Metzenseifen. Es war sehr interessant, auch andere alte auch moderne Erzeugnisse der Technik konnten wir hier sehen.

**M:** - Was gefiel euch am besten?

**T u. S.:** - Am Abend spielten wir Spiele, hatten Disko und bekamen Torte. Auch das Thema Hammerwerke war nicht nur für Jungen sehr interessant. Wir gewannen viele neue Freunde und Eindrücke, sahen ein kleines Stück unserer Heimat und sind stolz, dass wir so eine reiche Geschichte haben.

Tatiana OŇOVÁ und Soňa KOČIŠOVÁ  
Schülerinnen der Klasse 6.A,  
der Grundschule Hradné nám. 38 in  
Kesmark/Kežmarok

Die Jugend in der heutigen Gesellschaft lebt in einer Welt, die die neuesten Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik auf jeden Schritt und Tritt ausnutzt. Die Traditionen stehen infolgedessen am Rande des Interesses. Jedoch gibt es noch Leute, die diese Tatsache ändern wollen. Einige von denen arbeiten auch im KDV, der unter anderem solche Programme unterstützt, die den jungen Menschen die Traditionen ihrer Vorfahren als etwas Prachtvolles präsentieren möchten.

Mit jenem Ziel wurde auch das Projekt „Workshop zum Thema Hammerwerke“ organisiert. 20 Schüler der sechsten Klasse aus Pressburg, Deutschproben, Käsmark, Göllnitz und Metzenseifen setzten sich vier Tage (19.-22.2.2002) unter der Leitung von Herrn Helmut Bistika und Fräulein Lenka Kollárová in Obermetzenseifen mit dem Thema „Traditionelles Kunsthandwerk“ auseinander.

Die Kinder lernten auf eine interessante Art und Weise die Tradition der Hammerwerke kennen. Die erste Herausforderung wartete auf sie in Form der Arbeit mit einem interessanten Material. Die Mädchen und Jungen sollten die unterschiedlichsten Drahtarten in Gegenstände oder Personen nach ihrer Phantasie verwandeln. Ihre Geduld und Handfertigkeit bei dieser kreativen Arbeit war bewundernswert. Noch bewundernswerter waren ihre Produkte – wunderschöne Drahtblumen, Drahtarmbänder, Drahtringe,...

Die Diskussion mit dem Onkel von Herrn H. Bistika am nächsten Tag wurde mit dem Besuch des Technischen Museums in Kaschau und mit der Besichtigung des Hammerwerkes kombiniert. Dort konnten die Schüler den Prozess verfolgen, bei dem z.B. Hauen, Spaten, Äxte, u.ä. in der Vergangenheit produziert wurden.

Jede Gruppe bekam drei Aufgaben zum Thema, die sie in Form einer Reportage, eines Zeitungsartikels oder Interviews bearbeiten sollte. Dabei konnten die Schüler die Einwohner von Metzenseifen oder die Arbeiter im Hammerwerk um Hilfe bitten. Die Fakten verarbeiteten sie in den Gruppen und das Ergebnis ihrer Bemühungen erschien in Form einer selbst produzierten Zeitschrift. In ihr wurden nicht nur die Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch die Zukunftsvisionen dieser alten Tradition näher dargestellt.

Das schönste an dem ganzen Projekt war die Tatsache, dass die Kinder das alles mit Begeisterung machten und viel Spaß dabei hatten. Dies war das Verdienst des Herrn Bistika, der eine Arbeitsweise wählte, die die Phantasie, Sprachkenntnisse und Kreativität der Schüler forderte. Und wegen ihrer Unaufdringlichkeit trug sie erfolgreich dazu bei, dass der Aufenthalt in Obermetzenseifen effektiv und vor allem für alle Teilnehmer interessant und erinnerungswert war.  
Mgr. Silvia SABOLOVÁ  
Lehrerin, Metzenseifen



Zeitschrift „HAMOR WERKE“, Seminararbeit vom Projekt „Traditionelles Kunsthandwerk“. Die Zeitschrift wurde von folgenden Leitern, Lektoren und Kindern aus einzelnen Regionen zusammengestellt: Leiter: Helmut Bistika, Lenka Kollárová. Lektoren: Martin Diepold, Margita Pastoreková, Jana Fabisová, Georgina Gumová, Silvia Sabolová. Kinder: Region Pressburg - Natália Takats, Roman Somogyi, Veronika Žilinková, Marta Maťová. Region Hauerland - Zuzana Pojezdalová, Michaela Murková, Ivan Filkorn, Katarína Popelková. Region Oberzips - Tatiana Oňová, Soňa Kočišová, Róbert Svitil, Martin Štancel. Region Bodwatal - Walter Quallich, Oliver Bröstl, Marko Bukovič, Tomáš Benedik.